

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 33.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:

Die kleine Bette oder deren Mann für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Ebnenberg, Sandeshut und Wolkenhahn wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Aufschuß an den Textteil die Bette 60 Pf.; allererste Stelle Bette 75 Pf.

Hirschberg, Dienstag, den 18. Juli 1916

Nr. 195

Verlagspreis:

Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 M. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 M. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 75 Pf. Bei den auswärtigen Ausgabestellen monatlich 80 Pf. Sonderbeilagen 1. d. ganze Auflage 110 Pf.

Italiens Kriegsgründe gegen Deutschland.

Mit Italien — man muß immer wieder mal daran erinnern — lebt das Deutsche Reich noch in Frieden. Als Salandra vor vierzehn Monaten seinen in der Geschichte aller Zeiten und aller Völker einzig dastehenden schmachtvollen Treubruch beging, hielt ihn ein häßliches Gefühl doch noch davon ab, gleich alle Brücken nach Mitteleuropa abzubrechen. Franzosen und Engländer waren darüber verschupst. Man weiß, wie sie ein Jahr lang gebohrt und immer wieder gebohrt haben, um Italien zur Kriegserklärung gegen Deutschland zu treiben oder, wie sie es so schön nennen, die „Einheitlichkeit der Front auf allen Kriegsschauplätzen“ herzustellen. Salandra aber blieb fest. Der völlige Mißerfolg der italienischen Waffen hatte ihn in seiner Auffassung, sich für den Rückzug eine Pforte offen zu lassen, denn doch wohl noch bestärkt.

Fast scheint es, als wenn es nun anders werden sollte. Salandra hat sich bei Zeiten vor der schließlich unausbleiblichen Empörung des italienischen Volkes auf einen Professorenstuhl rückwärts konzentriert, und ein neues Ministerium unter Boselli, ein Ministerium von Englands Gnaden, hat das Ruder des völlig verfahrenen Staatsschiffes in die Hand genommen. England, das mit einer Kriegserklärung Italiens an Deutschland unsern ehemaligen Bundesgenossen in völlige wirtschaftliche Abhängigkeit zu bringen und dann nach dem Kriege ungehindert auspowern zu können hofft, hat jetzt die italienische Regierung einen Schritt weiter gedrängt. Eine halbamtliche Veröffentlichung (der Agenzia Stefani) teilt nämlich mit, daß die Vereinigung Berliner Banken, einem Wunsche des deutschen Auswärtigen Amtes entsprechend, alle deutschen Banken veranlaßt habe, die Guthaben der in Deutschland lebenden Italiener zu sperren. Und ebenso seien die italienischen Staatsangehörigen zukommenden Arbeiterpensionszahlungen eingestellt. Deutschland behandelt somit die Italiener als Bürger eines feindlichen Staates. Und das „Giornale d'Italia“ ergänzt diese Nachricht durch eine andere, daß Generalgouverneur v. Bissing militärtauglichen Italienern, die sich in Belgien aufhalten, ein Verlassen des Landes verboten habe.

Deutscherseits wird demgegenüber der Nachdruck darauf gelegt, daß weder das Mundschreiben der Banken noch die Anordnung von Bissings Maßregeln der für das Verhältnis zu fremden Ländern zuständigen Zentralstelle seien, sondern Privatakte und militärische Vorkehrungen. Und vor allem wird darauf hingewiesen, daß es sich um Vergeltung für italienische Uebergriffe handelt. Die Arbeiterpensionen seien erst gesperrt, seit Italien die deutschen Handelsschiffe in seinen Häfen ohne Uebernahme einer Zahlungsverbindlichkeit „requiriert“ habe. Und eine vor der Kriegserklärung an Oesterreich getroffene Vereinbarung, welche die privaten deutschen und italienischen Eigentumsrechte gegen-

seitig verbürge, sei nicht von deutscher, sondern von italienischer Seite zuerst durch ein Zahlungsverbot gebrochen.

„Feindliche und ungerechte Handlungen“ nennt das Giornale d'Italia die deutschen Maßnahmen. Solche Worte erinnern an die Sprache der italienischen Blätter im August 1915, als sich die Regierung zu einer Kriegserklärung an die Türkei drängen ließ. Sehr möglich, daß wir auch jetzt in der Wendung den ersten Ton eines ähnlichen Entschlusses vernehmen. Sonderlich aufregen würde das niemanden in Deutschland. Selbst dann nicht, wenn eine italienische Kriegserklärung an Deutschland nicht ebenso wie die gegen die Türkei auf dem Papier stehen bliebe. Italien hat sich damals bekanntlich entschieden geweigert, seine eigenen Truppen an dem Kampfe um die Dardanellen teilnehmen zu lassen. Mit gutem Fug: denn bei seinem Widerstande gegen die österreichische Mai-Offensive hätte es keinen Mann entbehren mögen und ebenso könnte es jetzt, da es sich nur mit Mühe und Not gegen einen Teil des österreichisch-ungarischen Heeres zu halten vermag, auch nur einen einzigen Mann an die Somme oder Verdun entsenden. Aber selbst wenn es, wie Rußland, zur Hebung der gedrückten Stimmung in Frankreich einige Renommier-Bataillone nach dem Westen entsende: was verschlingt's?

Aber so wenig wir als erste von dem privatrechtlichen Abkommen zurückgetreten sind, so wenig werden wir ohne Not dem Abbruche unserer diplomatischen Beziehungen in der vierten Maiwoche von 1915 weitere Folgen geben, sondern lassen zu solchen Schritten herzlich gern den Italienern den Vortritt. Sie müssen selbst erwägen, ob sie bei einem Abbruche ihrer letzten Brücke nach Mitteleuropa herüber am besten fahren. Uns kann die Entscheidung der Italiener politisch wie militärisch höchst gleichgültig sein.

Französische Hoffnungen.

tu. Genf, 17. Juli.

Pariser Blätter beschäftigen sich mit den von der italienischen Presse gebrachten Berichten über das Verhalten Bosellis zu Deutschland recht eifrig. Petit Parisien bemerkt, er könne sich ohne eine Entscheidung der italienischen Regierung vorzureisen zu wollen, dem Eindruck nicht verschließen, daß neue Tatsachen bevorstehen, durch die sich die Solidarität Italiens mit dem Blerverband an allen Fronten kundgeben werde.

Der englische Stoß aufgefangen!

Bereits unser Generalstabsbericht vom Freitag ließ vermuten, daß die Briten die größten Anstrengungen machten, um unsere Stellungen zwischen der Straße Albert-Bapaume und Longueval einzusacken. Denn wir hörten da, daß die ersten Angriffe blutig abgewiesen seien, daß sie aber von neuem aufgeflammt seien. In der Tat hat denn auch der Feind keine Verluste gescheut, sondern hat erneute Massen gegen unsere Stellungen vorgeworfen. Zunächst hatte er auch Erfolg, aber wiederum erschöpfte sich die Kraft des englischen Massensturms sehr rasch. Es gelang den Unseren, die in unvergleichlicher Standhaftigkeit ausharrten, den

Stoß aufzufangen. Soweit sich aus den Ortsangaben des deutschen wie des britischen Heeresberichtes ersehen läßt, haben die Briten nur im östlichen Teile der Angriffsfront, bei Longueval und Bazentin-le Grand etwas Boden zu gewinnen vermocht; auch setzten sie sich in dem von dieser nördlichen Angriffsfront abgelegenen Wäldchen von Trones (nördlich Hardecourt) fest. Nach beiden Richtungen hin gewährte ihnen der Besitz der in unsere Front vorgetriebenen Keilstellung von Montauban eine gute Angriffsbasis. In der Straße nach Vapaume selbst vermochten sie nicht vorzukommen, und auch ein Versuch, ihren Angriff ostwärts von dem unmittelbar nördlich Bazentin-le Grand gelegenen Bazentin-le Petit vorwärtszutragen, scheiterte. Alle ihre Angriffe brachen hier reslos zusammen, und das gleiche gilt von den französischen Angriffen auf der äußersten Südfanke des Angriffsraumes, bei Barleur und Estrées. Somit dürfte auch dieser neue, mit großen Mitteln ins Werk gesetzte Vorstoß der Frankobriten keineswegs den Erwartungen entsprochen haben, die man an ihn knüpfte. Gleichzeitig aber mit der Abwehr der schweren Massenschläge haben wir noch Kraft gefunden, in das Dorf Biaches einzudringen, das die Spitze des gegen Péronne vorgetriebenen Keiles der Franzosen bildete.

Trotz kleiner Raumgewinne in der Richtung auf Péronne und auf Comblez haben die gewaltigsten Massenaufstürme nirgendwo die deutsche Front zu durchbrechen vermocht. Bierzehn Tage dauert nun dieses ungeheure, von Franzosen und Briten viele Monate lang vorbereitete Ringen, aber nichts bietet den seit dem vorigen Jahre auf diese Offensive immer wieder vertrösteten Völkern die geringste Aussicht auf Erfolg, auf den Erfolg, der zum Siege führt. Gelänge es wirklich, uns in einem derartigen Ringen um jeden Fußbreit Boden, wie es seit vierzehn Tagen die Welt an der Somme sieht, gelänge es, sagen wir, wirklich, uns bis hinter die Grenze zurückzudrängen, dann würde Frankreich eine tote steinige, auf Jahrzehnte hinaus unfruchtbare Wüste zurückerobert haben, eine Wüste ohne Haus und Hof, ohne Baum und Strauch mit einem von Granaten und Schanzspaten bis in tiefe Tiefen aufgewühlten sterilen Boden. Das kann trotz aller großen Reden Frankreichs Ziel nicht sein.

Frankreich zwischen Hoffen und Verzweifeln.

Die „Bataille“ vom 6. 7. führt aus, daß die große Offensive auf allen Fronten begonnen habe, wie die letzte militärische Entscheidung sie verlange. Die Völker der Alliierten sehen die riesenhaften Kämpfe, sie fühlen, daß der Höhepunkt des Krieges gekommen sei, sie wüßten, daß die Industrie das Höchstmaß an Leistungsmaschinen geliefert habe, sie errieten, daß sie ihre größte Leistungsfähigkeit erreicht haben, wie die letzte militärische Entscheidung sie verlange. Sie hielten ihre Nerven gewaltig an in der Hoffnung, daß das Ende der Menschenschlächtereien aus dieser Schlächtereien hervorgehen werde. Deshalb begrüßte man die Ankündigung des englischen Vorstoßes mit Begeisterung, die Massen wollten nicht glauben, daß sich auch dieses Mal der Gewinn auf einige Kilometer Schützenaraben beschränken werde. Die Verschwendung von Munition, das Heißt von Geld, sei unglücklich, die Opfer an Menschenleben dementsprechend. Wenn darauf wieder eine Periode des Stillstandes folge, würden die Völker einsehen, daß sie zu einem Kriege ohne Ende verurteilt sind, und würden die Idee leicht in einem verzweifelten Streich die Energie finden, ihre Ketten zu zerbrechen. Das Volk sei beherrscht durch die Frage, ob dieses Mal das Ende da ist. Kommt der Sieg und damit die Erlösung von dem furchtbaren Druck, oder bleibt es beim alten Status quo, als der Aussicht auf einen Kriege ohne Ende? Das sei die Frage, die der englische Kanonendonner aufgeworfen habe. Darüber täusche sich niemand, und deshalb hofften alle auf das Bunte.

Erbarmungswürdige Zustände in Le Havre.

wb. Hamburg, 16. Juli.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ erhielt von seinem Kopenhagener Berichterstatter vom 13. Juli folgendes Telegramm: Ich sprach soeben mit einer Persönlichkeit, die am 7. Juli in Le Havre geweilt hat. Da sollen zurzeit unbeschreibliche Zustände herrschen. In ununterbrochener Folge kommen von der Front Züge mit englischen Verwundeten und alle öffentlichen Plätze und Anlagen sind mit Verwundeten angefüllt, die zum großen Teil unter freiem Himmel liegen müssen. Beständig laufen Schiffe mit Verwundeten nach England aus. In Le Havre treffen die Verwundeten teilweise noch ohne jeden Verband und vollständig mit Schmutz und Blut bedeckt ein. Um die Kunde von diesem ähneln-

Zustande nicht in die Welt dringen zu lassen, haben die englischen Behörden jeden Verkehr zwischen der Bevölkerung von Le Havre und den Mannschaften der im Hafen befindlichen Schiffe verboten.

Der Haß unter den Entente-Brüdern.

Amsterdam, 16. Juli.

Wie der Gewährsmann der „Vossischen Zeitung“ aus London meldet, hat die französische Regierung Tausende von Soldaten nach Afrika abtransportieren lassen, da ganz Südfrankreich mit Lazaretten überfüllt und der Zustand unhaltbar geworden sei. Die englische Heeresverwaltung wurde ersucht, die englischen Verwundeten nach England zu bringen, da in Frankreich jede Stadt mit Lazaretten so überfüllt ist, daß neue Verwundete, deren täglich Tausende von der Front kommen, nicht mehr unterzubringen für Auch Stallen könne die Verwundeten der Verbündeten nicht mehr beherbergen, weil die Bedürfnisse des italienischen Heeres ebenfalls alle verfügbaren Kräfte in den Lazaretten erfordern. In Frankreich haben die Zustände übrigens einen derartig niederdrückenden Einfluß auf das Volk ausgeübt, daß die Regierung mit größter Schärfe gegen die erdrückende Friedenssehnsucht kämpfen muß. Reisende aus Paris melden, daß dort unter der Bevölkerung der Haß gegen die Engländer, besonders gegen englische Offiziere, welche in großer Zahl in Paris ihren Urlaub verbringen, zunimmt, daß Belästigungen an der Tagesordnung sind. Man ruft den Offizieren auf der Straße zu, ob sie den Weg zur Front nicht mehr finden könnten. Die Zeitungen, welche solche Ereignisse veröffentlichen, werden beschlagnahmt.

Der englische Bericht über die Schlacht an der Somme.

wb. London, 15. Juli.

Die Briten rüchten gegen Pozières und Martinpuich vor. Die Südafrikaner nahmen den Wald von Delville. Der heftige, den ganzen Tag über andauernde Kampf bei Pozières und Guilleumont im Abschnitt der deutschen zweiten Linie führte zu weiteren wichtigen britischen Erfolgen. Die Briten eroberten zwei Wälder, drangen in die deutsche dritte Linie nördlich von Bazentin-le-Grand ein und erreichten die nächste Umgebung von Pozières. Wir nahmen den ganzen Wald von Delville, östlich von Longueval, trotz verzweifelten Widerstandes, wiesen einen heftigen Gegenangriff mit schweren Verlusten für den Feind zurück und fasten Fuß im Faureur-Wald, wo wir die dritte deutsche Linie durchbrachen. (?) Wir eroberten das ganze Wäldchen von Bazentin-le-Petit, das sich westlich von dem Dorfe dieses Namens befindet und schlugen zwei Gegenangriffe ab. Westlich von Ovillers vordringend, bahnten wir uns einen Weg bis zur Peripherie von Pozières.

Die Sorge um Verdun

läßt den Franzosen bei aller zur Schau getragenen Siegeszuversicht keine Ruhe; so versuchen sie immer wieder, unsere neuen Stellungen bei der „Kalte Erde“ und Fleury zurückzudrücken; nur südwestlich Thiaumont vermochten sie stückweise in unsere vordersten Linien einzudringen, aber dieser örtliche Erfolg blieb ihnen nicht unbestritten. Die Amsterdamer Tijdschrift schreibt, sie habe aus Paris die vertrauliche Nachricht erhalten, daß man in vortigen militärischen Kreisen um die nächste Zukunft der Festung Verdun ernstlich besorgt sei. Es könne aber keine Rede davon sein, daß die Franzosen, um schwere Verluste zu vermeiden, die Festung preisgeben werden. General Petain soll erklärt haben, daß die Franzosen, selbst wenn es den 42-Zentimeter-Geschützen gelänge, einen Zugang zur Stadt zu erzwingen, noch jedes Haus und jede Straße bis zum Neuesten verteidigen würden, selbst wenn die ganze Stadt dem Erdboden gleichgemacht würde. Die französischen Militärkritiker beschäftigten sich, wie der „Voss. Ztg.“ über Bern gemeldet wird, fast ausschließlich mit der Kanonade von Verdun, um auf alle Fälle auf den Fall von Souville vorzubereiten. Im „Petit Journal“ wird der neue Angriff der Deutschen das „große Ereignis der letzten Stunden“ genannt. Wenn gleich die Blätter oft in fast wörtlicher Uebereinstimmung die neuen deutschen Anstrengungen als mehr politische, denn militärische kennzeichnen und insbesondere die bisherigen Fortschritte mit Bezug auf die verhältnismäßig geringen räumlichen Ausdehnungen herabzumindern suchen, so geht doch aus allen diesen zum Teil sehr ausführlichen Presseäußerungen hervor, daß Frankreich wieder den Druck des deutschen Willens empfindet. Deutschland habe immer noch neue Reserven vor Verdun, und man scheint sich mit dem Gedanken abzufinden, daß die Offensive an der Somme an dem deutschen Siegeswillen vor Verdun nichts ändert hat.

Der eiserne Wall im Osten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz konnten wir den Russen einen Teil der spärlichen Früchte der opferreichen Offensive ostwärts Baranowitsch rauben: ein erneuter Beweis für die ungebrochene Kampfkraft der vom obersten Kriegsherrn eben wieder warm belobten Armeeabteilung Woyrsch. Im übrigen sind an der Ostfront nur die Kämpfe um Delatyn bemerkenswert. Delatyn mag den Russen, Kreuzungspunkt der Bahn Stanislau-Marmaros-Sziget (am oberen Pruth gelegen) und einer Linie nach Kolomea-Czernowit, begehrenswert erscheinen; vorläufig liegt es zwischen beiden Parteien, russische Versuche, sich dort festzusetzen, scheiterten.

Russische Hoffnungslosigkeit.

Der Petersburger Korrespondent der Londoner Times meldet seinem Blatte, daß man in Petersburg nicht erwarte, daß es der mittleren russischen Armee gelingen werde, durch die deutschen Linien zu brechen. Die Schwierigkeiten seien an dieser Stelle der Front zu groß.

Der Verlauf der Kämpfe am Stochod.

Berlin, 16. Juli. Aus dem I. und I. Kriegspressequartier meldet Eugen Lemhoff der „Voss. Ztg.“: Von der Entwicklung der Kämpfe am Stochod gibt mir ein Mittämler folgendes Bild: Zu Beginn der Offensive war der Sumpfwäldchen östlich der Stochod bis zur Bahnlinie Kowel-Sarny hauptsächlich durch Kavallerie gedeckt, der auch auf russischer Seite starke Reitermassen gegenüberstanden, hauptsächlich Transbailal-Kosaken und Tscherkesen, verstärkt durch Kosakenbatterien. Schon im Anfang der im übrigen relativ ruhigen vorantretenden Offensive kam es zu wiederholten Angriffen auf das Dorf Senezsch östlich der Wiestolucha, ohne daß diese leicht abgewiesenen Vorstöße ernsteren Charakter angenommen hätten. In der Nacht vom 9. auf den 10. Juni erfolgte dann ein sehr gesteigerter Ansturm, nachdem schon an den vorangegangenen Tagen das Erscheinen russischer Fesselballons, ein Fliegerangriff auf die Bahnstation Maniewicz und immer stärker werdendes Artilleriefeuer die Vorboten kommender Ereignisse anzeigten waren. Obwohl aber der Nachtangriff mit Einsatz neuer Batterien und vor allem als Verstärkung eingetrossener Infanterie durchgeführt wurde, scheiterte er. Nach diesem Mißerfolge stellte der General zunächst seine Angriffe wieder ein; nur seine Artillerie feuerte mit heftiger Heftigkeit fort. Am 3. Juli trat die russische Infanterie neuerdings in Aktion. Auf der ganzen Front zwischen Stochod und Styr kam es zu schweren Stößen. Im Nordabschnitt gingen in der Richtung auf Czernowit abgeworfene sehr starke Kavalleriekörper, Infanterie-Bataillone und Landsturmkommandos vor. Im Süden wurde die Hauptmasse der Armee Lechnitski in der Stärke mehrerer Infanteriedivisionen mit sehr zahlreicher Artillerie zwischen Senezsch und der Bahnlinie angelegt. Bis zum 6. Juli hielten die I. und I. Kavallerietruppen und bolschewistische Brigaden gegen die erdrückende Uebermacht Stand. Dann aber gelang es den Russen, die immer neue Massen ins Feuer warfen und Angriffe nach Anariff vortrieben, nördlich der Bahnlinie durchzudringen. Am 7. Juli erfolgte die Loslösung vom General. Der Versuch ging dahin, die Front hinter den Stochod zurückzunehmen. Für die I. und I. Truppen war bei dieser Loslösung der Ansturm günstig, daß die Trockenheit der letzten Wochen den Sumpf in diesem Abschnitt wesentlich angetrocknet gemacht hatte, so daß auch alle Trankstufen auf das westliche Stochod-Ufer gebracht werden konnten. Die Kavallerieabteilungen, welche bis zuletzt die Stellungen gehalten hatten, gingen auch zu Fuß zurück. Ihre Handpferde waren bereits vorausgeschickt worden. Im Morgengrauen des 8. Juli wurde der ein Kilometer lange Stochod-Übergang bei Serezowitsch mit Petroleum besessen, mit Stroh belegt und dann niedergebrennt. Die Russen rückten nach. Am 9. und 10. Juli wurde von diesen die Stochodlinie sehr energisch angegriffen. Unaufhörlich versuchten gegenwärtige Reiter den Stochod zu forcieren, indem sie ihn zu durchschwimmen versuchten. Sie wurden jedoch immer wieder zurückgeworfen, bevor es ihnen möglich war, mit stärkeren Verbänden am Weisener sich festzukammern. Am 10. Juli trafen dann als Verstärkungen deutsche Kräfte ein, worauf auch die letzten Kosakentruppen, die sich noch eintausend hatten, vertrieben wurden. Alle weiteren selbständigen Versuche, durch neue Vorstöße wiederum auf dem Westufer Fuß zu fassen, sind abgelehrt.

Die schweren russischen Verluste im Moldawa-Tal.

Berlin, 16. Juli.

Der „Vossischen Zeitung“ wird vom Kriegspressequartier Kolofenberg aus dem I. und I. Kriegspressequartier berichtet: Nordöstlich Kiri Baba versuchten die Russen zweimal, vom oberen Moldawa-Tal aus auf Schleichwegen und schmalen Bergsteigen unsere Stellungen anzugreifen. Starke russische Kräfte wurden zu diesem Zweck von den Russen ausgesandt, aber von den Anstigen

rechtzeitig aufgehalten. Nachdem die Russen einmal die großen Magazinlager Izkany angezündet hatten, kamen sie nach acht Tagen wieder und zündeten einen größeren Häuserkomplex an, welcher die Ortschaft und Umgebung Izkany vernichtete. Sämtliche Geschäftsläden sind vor dem Brand geplündert worden, und ungefähr 500 Häuser wurden von den Russen eingeschleiert. Bezeichnend für den großen russischen Verlust ist es, daß zahlreiche Kosaken eingefangen wurden, welche je drei bis vier Mäntel, Pferde und Lanzen von gefallenen Kameraden hatten. Da bei manchen Truppenteilen 75 Prozent gefallen sind, sind die russischen Regimenter 111 und 113 stark geschwächt. Diese Regimenter standen an der beharabischen Front. Das russische Kampfmateriale ist gemischt. Statt Tuchmänteln haben sie schlechte Leinwand vor minderewertigem Stoff. Auch die Qualität der Waffen und Ausrüstungsgegenstände läßt viel zu wünschen übrig.

Russengreuel in der Bukowina.

tu. Wien, 16. Juli.

Die „Gazetta Vincorna“ in Lemberg berichtet: Die Meldungen aus dem besetzten Teile der Bukowina lauten immer trostloser. Die Russen scheinen die rumänische Bevölkerung zu Brandstiftereien und Blünderungen probieren zu wollen. Zu den barbarischsten Taten gehört die Veranbarung des Klosters in Putna, eines für die Rumänen heil. Wallfahrtsortes. Die Nachricht von diesem Vorgehen der Russen hat eine furchtbare Erbitterung bei den Rumänen hervorgerufen. Auch die Klöster in Suczawitz und anderen Ortschaften in der Nähe von Suczawa wurden gänzlich vernichtet. Trotz genauer Bezeichnung der rumänischen Grenzen erfolgen sehr oft Grenzüberschreitungen und Zusammenstöße mit rumänischem Militär, das energisch jede Grenzüberschreitung zu verhindern trachtet. Aus Suczawa wird berichtet, daß die Kosaken in Nadowint und Storochniez furchtbar gehaust und diese Orte nahezu gänzlich niedergebrennt haben. Die Bestätigung dieser Nachrichten steht noch aus. Auch die Meldung, daß Gurabumora niedergebrennt ist, muß mit Vorsicht aufgenommen werden.

Aus dem I. u. I. Kriegspressequartier wird gemeldet: Während des Einmarches der Russen in Suczawa (Bukowina) waren alle Geschäfte bis auf einen Galanteriewarenladen und eine Buchhandlung in der Stoa Romana geschlossen. Diese beiden offenen Läden wurden sofort geplündert. In unerhörter Weise fröhnten die Russen ihrer Raublust. Der Witwe Markowicz raubten sie alle ihre Mobilien und 670 Kronen in barem, der Frau Balaandra, einer Rumänin, eine größere Geldsumme. Die russischen Soldaten drangen in mehrere vornehme rumänische Privatwohnungen ein und raubten, was sie vorfinden. Bei der Frau des Professors Moror, die vor Schrecken gelähmt wurde, und im Hause des Professors Daskewicz waren vorwiegend Schmuckgegenstände ihre Beute. Aus dem Hause des Dr. Gusebinsz Bowodie, in das sie gewalttätig eingedrungen waren, wurden sie durch das Geschrei und die Hilferufe der Hausbewohner vertrieben. Dem Bürgermeister von Izkany, Lipowens, wurde eine Taschenuhr samt Kette geraubt. Zwei rumänische Bäuerinnen, eine Frau und ein Mädchen, wurden auf freiem Felde bergewallt. Die Reichsrumanen, die es wagten, nach Suczawa zu kommen, haben arge Drangsalierungen erfahren. Die Rückkehr nach Rumänien wurde ihnen verweigert.

Der türkische Bericht.

vb. Konstantinopel, 16. Juli.

Hauptquartiersbericht vom 15. Juli.

An der Front keine Veränderung. An der persischen Front östlich von Kermanshab hat sich noch nichts ereignet. Nachdem die russischen Truppen erfahren hatten, daß sich unsere Abteilungen, die von unseren im Abschnitt von Buncz operierenden Freiwilligen unterstützt wurden, sich von Sineh näherten, räumten sie Sineh und zogen sich unter Zurücklassung eines Teils ihrer Truppen südlich von diesem Orte mit ihrer Hauptmacht in der Richtung auf Samdan zurück. Unsere Truppen vertrieben am 11. Juli feindliche Beobachtungstruppen, rückten über Sineh hinaus und verfolgten den Feind 15 Kilometer östlich von dieser Ortschaft.

An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel Scharmitel. Im Zentrum tragen die von uns besetzten neuen Stellungen zur für uns günstigen Entwicklung der Kämpfe bei. Auf dem linken Flügel drückte Gewehrfeuer-Gefechte ohne Bedeutung. Sonst ist nichts zu melden.

Worum es geht.

Andrassy über die Kriegslage.

Budapest, 16. Juli.

Graf Julius Andrassy schreibt im Magyar Hirlap über die Kriegsergebnisse und verweist u. a. darauf, es sei der schlagendste Beweis für die Eroberungsziele und die Herrschaft der Entente, daß sobald sie die Klein-

len Erfolge aufzuweisen habe, das Wort Frieden von ihr nicht mehr hörbar sei. Andraffy fuhr fort:

Sobald unsere Gegner anerkennen, daß sie uns nicht niederzwingen können, sind die Vorbedingungen des Friedens gegeben. Als die Lage für uns an allen Punkten eine günstige war, ließ sowohl der deutsche Kaiser als auch unsere Regierung den entschiedensten Friedenston vernehmen, während unsere Gegner, sobald sie die kleinste Aussicht haben, die Oberhand zu gewinnen, von wildester Kampfesstimmung ergriffen werden. Es zeigt sich klar, daß sie nicht früher die Waffen strecken wollen, als bis sie uns zerschmettert haben. Bei dem kleinsten Mißerfolg dürfen wir uns nur das eine vor Augen halten: Diesen Mißerfolg autzumachen: denn unsere Feinde bleiben nicht auf halbem Wege stehen. In dem Augenblick, wo wir schwächer blieben, würden sie uns vollständig zu Grunde richten. — dessen sind wir uns alle bewußt, dessen ist sich auch unsere Nation wohl bewußt, und dementsprechend empfindet und handelt auch ein jeder von uns.

Während wir uns, schließt Andraffy, in der jüngsten Vergangenheit ernstlich mit dem Gedanken an einen Frieden befaßten, denkt heute alles nur an Kampf und rüstet für denselben.

Das U-Handelschiff „Deutschland“.

Die Versuche der Verbündeten, den Erfinder der bewaffneten Handelschiffe, die amerikanische Regierung zu veranlassen, die „Deutschland“ wie ein Kriegsschiff zu behandeln, haben keinen Erfolg gehabt. Auf das Drängen Englands und Frankreichs hat die amerikanische Regierung, wie bereits gemeldet, eine zweite Untersuchung vornehmen lassen. Sie ist, wie in der Montagausgabe mitgeteilt, zu dem gleichen Ergebnis gelangt: die „Deutschland“ ist ein unbewaffnetes Handelschiff. Nunmehr will es England mit dem wirtschaftlichen Kampf versuchen. Man will es der „Deutschland“ unmöglich machen, Nickel und Gummi zu uns herüber zu bringen. „Reuter“ meldet aus Washington:

Kast aller Nickel in den Vereinigten Staaten kommt aus Kanada und aller Gummi kommt auf britischen Schiffen aus England dorthin. Beide Produkte werden unter der Bedingung nach Amerika ausgeführt, daß sie nicht an Englands Feinde weiter verkauft werden dürfen. Die Frage ist also berechtigt, woher die Ladung dieser Artikel kommt, die sich auf dem Pier der „Deutschland“ befinden. Die Beschränkung beim Verkauf von Gummi und Nickel berührt nicht die Regierung selbst, aber man fürchtet, daß, wenn die Beschränkung in diesem Falle nicht gewissenhaft eingehalten wird, die künftigen Aufträge von Kriegslieferungen für die Verbündeten davon betroffen werden möchten.

Ferner bemühen sich, wie der Frankf. Btg. aus Newyork gemeldet wird, die Vertreter der Entenmächte, der Quelle nachzuforschen, aus der der Gummi und die anderen Waren an die Exporteure gegangen sind, die das deutsche Frachtauchboot mit neuer Ladung für die Heimat versahen. Sie beschließen zu verhindern, daß derartige Güter an solche Firmen gelangen, die mit dem deutschen Export in Verbindung stehen, um ihnen damit die Möglichkeit zu nehmen, ihre Warenvorräte, die für Deutschland bestimmt sind, zu ergänzen.

Der Gewaltstreich gegen Griechenland.

Eine gutunterrichtete diplomatische Persönlichkeit, die bis vor wenigen Wochen noch in Griechenland geweilt hat, gibt dem Amsterdamer Korrespondenten „Telegraphen-Union“ über den Gewaltstreich, den der Bierverband gegen Griechenland unternommen hat, noch folgende Mitteilung:

Der Aufklärungsdienst der griechischen Regierung hatte die Führer Griechenlands schon seit langem von einem geplanten Attentat auf die griechische Freiheit Mitteilung gemacht. König Konstantin weigerte sich jedoch bis zum letzten Augenblick, an die Möglichkeit einer so himmelschreienden Vergewaltigung eines kleinen Landes durch die Großmächte zu glauben. Ministerpräsident Stuludis bot durch die andauernden Drohungen des Bierverbandes zur Verzweiflung gebracht, dem König in einer Woche dreimal einen Rücktritt an, da er hoffte, daß sein Rücktritt dem Bierverband kein Vorwand zu Gewaltmaßnahmen sei. Der König wies beide Mal das Rücktrittsgesuch seines treuergebenen Dieners ab. Am Vorabend des für den Gewaltstreich ausersehenen Tages bereitete sich der König vor, nach Tatoi zu fahren. Der englische und der französische Gesandte begünstigten die Reise des Königs nach dem Tatoiwalde, der Sommerresidenz des Königs, in der Hoffnung, durch die Abwesenheit König Konstantins größere Verwirrung hervorzurufen und infolgedessen leichteres Spiel zu haben. Im Gegenteil zu seinen Kollegen weigerte sich jedoch der russische Gesandte Demidoff, dieses verräterische Spiel mitzumachen, und

ließ sich, ohne den Zornausbrüchen der Vertreter Englands und Frankreichs Gehör zu schenken, noch in der Nacht beim König anmelden, und gab ihm unter Berufung auf die langjährigen guten Beziehungen, welche beide Männer miteinander verbinden, amtlich Kenntnis von dem Schritt, der am anderen Tage erfolgen sollte. Gleichzeitig bestätigte eine bei der griechischen Regierung eingelaufene Nachricht, daß ein großer Teil der englisch-französischen Flotte in einer Entfernung von noch nicht zwei Tagereisen von dem Hafen Athen liege. Der König ließ noch in der Nacht den Generalkommandeur Dusmanis zu sich kommen, was von der Entente damit beantwortet wurde, daß am frühen Morgen drei englische Torpedoboote und ein französischer leichter Kreuzer in Sichtweite von Athen auflauchten und vor Anker gingen. Nachdem der Rücktritt Stuludis unvermeidlich geworden war, setzten die Bierverbandsmächte alles in Bewegung, um den König zu veranlassen, Benizelos zum Ministerpräsidenten zu erwählen. Allen diesen Bestrebungen setzte König Konstantin jedoch ein ganz entschiedenes Nein entgegen.

Die Vergewaltigung der Neutralen.

Erhebt Amerika Einspruch?

Die Londoner Morning Post druckt eine Washingtoner Meldung des Newyork Journal of Commerce ab, datiert vom 22. Juni, aus der hervorgeht, daß man in den Vereinigten Staaten sich bemühen will, Erleichterungen der britischen Blockade zu erzielen, soweit die deutsche Ausfuhr in Betracht kommt. Die Meldung sagt, daß die amerikanische Regierung eine energische Kampagne vorbereite, um namentlich solche Ausfuhrgegenstände freizubekommen, die vor der britischen Blockadefestsetzung angekauft waren und die in neutralen Häfen lagern. Drei Personen, die zwei amerik. Ministerien und private amerik. Einfuhrinteressenten vertreten, sollen am Sonnabend auf der „St. Louis“ von Newyork abreisen. Man nimmt an, daß sie außerdem den Grund für weitere Verhandlungen über die Blockadefrage legen werden. Herr Manton Wybell ist vom Staatsdepartement beauftragt, mit dem Auswärtigen Amt in London direkt zu verhandeln, da die Verhandlung mit der britischen Botschaft in Washington zu nichts geführt habe. Die Mission dieses Herren wird als durchaus unoffiziell angesehen, weil die amerikanische Regierung die Handelsblockade nicht als gesetzlich anerkannt hat und da nach amerikanischer Auffassung amerikanische Importeure berechtigt sind, Güter, die nicht unter den Begriff der Konterbande fallen, aus Deutschland nach Amerika zu verschaffen. Das Journal of Commerce fragt weiter, daß verschiedene amerikanische Importeure der Ansicht sind, daß das amerikanische Staatsdepartement eine energischere Haltung in dieser Frage einnehmen sollte, und auf Grund ihrer Vorstellungen habe das Staatsdepartement sich entschlossen, Herrn Wybell nach London zu schicken. Hiermit hängt auch die Frage der Farbstoffe zusammen, für deren Einfuhr nach den Vereinigten Staaten England bisher seine Zustimmung noch nicht erteilt hat. Man nimmt an, daß diese Frage in den nächsten Wochen in London erörtert werden wird.

Nach einem Telegramm der Kopenhagener Nationaltidende aus Kristiania werden englischerseits jetzt auch der norwegischen Mehleinfuhr aus Amerika Hindernisse in den Weg gelegt. Die englische Botschaft in Washington teilte der norwegischen Amerika-Linie mit, daß für die Mehleinfuhr nach Norwegen keine weiteren Erlaubnisbescheine ausgestellt werden könnten, da die Einfuhr jetzt unverhältnismäßig groß sei.

Die Dampfer „Rhyndam“ und „Anstedt“, die am 27. Mai bzw. 9. Juli von Rotterdam nach Newyork gingen, haben ihre gesamte Post in Kirkwall zurücklassen müssen.

Der schwedische Protest gegen Rußland.

Stockholm, 15. Juli.

Dem schwedischen Protest in Petersburg wegen der Kaperung der deutschen Dampfer „Rifabon“ und „Worms“ wird hier einer C. V. C. Meldung zufolge die größte Bedeutung beigegeben, weil es zum ersten Mal kein rein formeller Protest ist. Die schwedische Regierung ist gegenüber den russischen Uebergriffen zur größten Energie entschlossen. Schweden wird auf der völkerrechtlichen Regelung der Kaperung bestehen entsprechend § 13 der Haager Konvention, die die Herausgabe zu Unrecht genommener Schiffe und Mannschaften vorschreibt. Schweden soll gleichzeitig Rußland deutlich zu verstehen gegeben haben, daß bei Fortsetzung der bisherigen Seekriegsführung Schweden Gegenmaßnahmen ergreifen würde. Die schwedische Bevölkerung ist lebhaft verstimmt über die freche Mißachtung der schwedischen Neutralität. Gestern ist schon wieder ein Neutralitätsbruch vorgekommen. Zwei russische Uboote drangen bei der Verfolgung eines deutschen Dampfers bis an die schwedische Küste bei Sudisvall vor. Der deutsche Dampfer entkam, wurde jedoch auf schwedischem Fahrwasser weiter gejagt.

Neue Unruhen in Irland.

tu. Amsterdam, 16. Juli.

Die Londoner Daily News berichten, daß in Cork ungefähr tausend Sinn-Feiner, die vergeblich auf die Ankunft der entlassenen irischen Rebellen warteten, am Freitag durch die Straßen marschierten und revolutionäre Lieder sangen. Militär und Polizei wurden dabei ausgepöbelt und verhöhnt. Schließlich zertrümmerten die Sinn-Feiner das Rekrutierungsbüro, beschmierten das Haus des Hauptmannes Whilys, der die Leitung der Rekrutierung in Cork hat, mit Teer und versahen es dann mit der Aufschrift: „Doch die Republik!“ Verschiedene Schüsse fielen. Es kam zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Die Times meldet aus Irland, daß in der Grafschaft Galway die Polizei durch Truppen verstärkt werden mußte, um dem Wegtreiben des Viehs zu wehren. Nach einer Neutermeldung wurde das nationalistische Mitglied des Unterhauses (Mitglied der irischen Nationalistenpartei) Sinnell in Knutsford in Chester unter dem Reichsverteidigungsgesetz verhaftet. Er hatte unter einem falschen Namen die Erlaubnis zum Besuche irischer Gefangener, die in Knutsford interniert sind, zu erlangen versucht.

Ein Franzose über die Engländer.

La Vérité, die Wahrheit, so betitelt sich ein Buch, das Joseph Bertourieux, ein gebürtiger Franzose, soeben veröffentlicht hat, und in welchem er es unternimmt, „die wirklichen Ursachen, den wahren Zweck und die Verantwortlichkeiten des gegenwärtigen Krieges“ auseinanderzusetzen. Von den englischen Verbündeten, die sich „die Maske des Befreiers des Rechts“ aufsetzten, um in den Krieg einzugreifen, sagt der Verfasser folgendes:

„England hat nicht aufgehört, seine kühnsten Träume mit seltsamer Leichtgläubigkeit zu verwirklichen. Als Herrin hält es den Norden Frankreichs besetzt, denselben Norden, den es seit Jahrhunderten begehrt. Und es sieht den furchtbaren Kampf mit an, indem es sich stärkt, während seine Verbündeten sich erschöpfen. Für tausend französische Soldaten, die umkommen, sterben nur hundert englische Soldaten! All das Gold Frankreichs, das nicht nach Amerika geht, vergrößert den Reichtum Albions, das seinerseits den Krieg fürchtlos bis zur völligen Durchführung seines egoistischen Programms fortsetzen kann, da ja insofern des Londoner Vertrages, der ein Meisterwerk seiner Geschicklichkeit ist, seine Verbündeten, die seine Untergebenen geworden sind, verpflichtet sind, zu kämpfen, so lange als es ihm gefällt... oder so lange als ihnen noch ein Mann und ein Goldstück bleibt!

Frankreich, mein heißgeliebtes getäuschtes Vaterland, siehst Du denn nicht den Abarund, der sich vor Dir öffnet? Dein Wille, zu siegen — trotz alledem, ist edel und groß. Hast Du aber vorausgesehen, was aus Dir werden soll, wenn Du, zwar siegreich, aber blutleer und ruiniert, das Vassallentum Englands ertragen müßt, desselben Englands, das sich in seiner unerschämten fast intakten Stärke bei Dir häuslich niedergelassen hat?

Wird der Ruhm, den es Dir nicht nehmen kann, Deine Söhne wieder zum Leben erwecken, Deine leeren oder in Trümmer gelagerten Fabriken wiedereröffnen, das wahrwidrig vergendete Gold bei Deinen Ueberlebenden wieder in Umlauf bringen? Wie vollständig auch immer Dein Sieg sein mag — welche wirklichen Früchte werden Deine heßennütigen Opfer wettmachen? Vielleicht hast Du nicht einmal den Trost, Deine verlorenen Provinzen wiederzunehmen. Und was gilt Elfaß, was Lothringen, wenn Deine falsche Freundin von heute Dich Flanderns und der Küsten der Normandie beraubt?

Noch bist Du stark genug, um unabhängig zu handeln. Warte nicht, bis es zu spät ist! Die interessierten Lobsprüche der Engländer, die doch Deine wirklichen und perfiden hundertjährigen Feinde sind, sind nicht das Leben eines Deiner Kinder wert!

Verblende Dich nicht mit Täuschungen! Erkenne Deine wahre Vaterlandspflicht. Awar hast Du den Krieg nicht erklärt. Aber Du hast ihn nicht zu vermeiden gewußt. Und einige der Deinigen haben ihn unvermeidlich gemacht. Strebe den Frieden an, der allein Dich moralisch und materiell noch retten kann. Der große Schuldige an dem Zusammenbruch, England, hat die Richtigung verdient. Kehre zur Vernunft zurück, und ich bin überzeugt, daß Dein Feind, der lobaler ist als England, Dir helfen wird, die Ruhe wiederzufinden, ohne daß Du auf Deine berechtigten Ansprüche zu verzichten brauchst.

Die französische Regierung hat Bertourieux' Buch verboten, und die Zollbehörden sind streng angewiesen worden, dafür zu sorgen, daß „die Wahrheit“ nicht nach Frankreich eingeführt wird.

Kleine Kriegsnachrichten.

Friedenstundgebungen in Dänemark. Ein Kreis hervorragender dänischer Männer und Frauen, darunter das Oberhaupt der dänischen Landbesitzer, Bischof Osterfeld, und der Kopenhagener Bürgermeister Jensen, fordert in einem Aufruf das gesamte Dänenvolk auf, sich einer großen Friedensdemonstration anzuschließen, die am 1. August, diesem traurigsten Gedenktage des jetzigen Menschengeschlechts, in allen neutralen Ländern durch Abhaltung öffentlicher Versammlungen, Volksmärsche, Gottesdienste, Glockenläuten veranstaltet werden soll.

Ueber die Steuerfreudigkeit in Italien veröffentlicht, wie der Voss. Ztg. berichtet wird, der bekannte Finanzschriftsteller Professor Cinaudi in der „Riforma Sociale“ ergötzliche Ziffern. Es zeigt sich, daß von 217 Abgeordneten 114, also mehr als die Hälfte, überhaupt keine Einkommen versteuern, während unter den anderen gerade die beschäftigten und berühmtesten Rechtsanwälte ganz außerordentlich geringe Einkommen bekennen. Zum Beispiel scheinen die Abgeordneten Barzilai, Pantano, Dari, Colosimo arme Teufel ohne Einkommen zu sein; sie kommen in den Listen nicht vor. Der „Avanti“ findet nicht mit Unrecht, daß es von Leuten, die den andern fortwährend Steuern auferlegen, besonders unschön sei, selbst keine zahlen zu wollen.

Flüchtlinge in Holland. Der holländische Minister des Innern teilte der Kammer mit, daß bisher im Jahre 1915 ungefähr neun Millionen Gulden für den Flüchtlingsdienst ausgegeben worden seien. Die Anzahl von Flüchtlingen, die in Flüchtlingsplätzen untergebracht seien, habe im Jahre 1915 zwischen 16 000 bis 17 000 geschwankt. Die Zahl der Flüchtlinge, die außerhalb dieser Plätze Unterstützung erhalte, betrage zwischen 30 000 bis 35 000. Die große Mehrzahl sei belgischer Nationalität.

Arbeiterausstände in England. Aus verschiedenen Teilen Englands werden größere Ausstände gemeldet. Am Schiffsfabrikant in Manchester haben 4000 Fabenarbeiter die Arbeit eingestellt. Sie verlangen höhere Löhne. Im Leasingthorne-Kohlen-Bergwerk in der Grafschaft Durham haben 1500 Mann die Arbeit niedergelegt. In Cork streikten die Kesselbauer der großen Süd- und West-Eisenbahn-Gesellschaft. Sie verlangen eine Lohnerhöhung von 3 Schilling pro Woche.

Verrent. Der englische Dampfer „Antigua“ und die englischen Fischdampfer „Benaden“ und „Kocorder“ wurden von einem Unterseeboot verrent. Die Mannschaften sind gerettet und erzählt, daß der Kommandant des Unterseebootes sich entschuldigt und die englische Mannschaft mit warmen Tee und Zigaretten bewirtet habe.

Benzinlarien in London. Am 1. August werden in der englischen Hauptstadt infolge Mangels an Benzin Benzinlarien ausgegeben werden. Ein Teil der Autobusse hat den Verkehr einstellen müssen. Weitere Einschränkungen stehen in Aussicht.

Die Verurteilung im Prozeß Casement. Am Montag sollte der Hochverratsprozeß gegen den zum Tode verurteilten Irenführer Sir Roger Casement in zweiter Instanz beginnen.

Zur Bekämpfung finanzieller Schwierigkeiten hielten der englische Schatzkanzler und die Finanzminister Frankreichs, Rußlands und Italiens in London eine Reihe von Besprechungen ab. Die Munitionsmister Großbritanniens und Frankreichs, der russische Generalstabschef und eine Anzahl Finanzmänner nahmen an den Beratungen teil. Angeblich wurde ein Abkommen betreffend die gemeinsamen Interessen der vier Mächte erreicht und ein besonderes Finanzabkommen zwischen Frankreich und Italien geschlossen.

Ueber den traurigen Zustand der englischen Truppen in Mesopotamien beschwerten sich im Londoner Oberhaus Lord Middleton und der Herzog von Somerset. Die Leiden, die die Truppen auszustehen hätten, und zwar infolge der absoluten Unfähigkeit der Behörden in Indien und England seien, sagte u. a. der Herzog, einfach zu absurd. In einem Falle wurden tausend verwundete Soldaten auf einem Schiff befördert, auf dem nur ein Militärarzt und eine Ordonna zu ihrer Hilfe vorhanden waren. Auf dem ganzen Schiff gab es weder Morphium noch Chloroform. Ein verwundeter Offizier wurde erst nach seiner Ankunft in Bombay zum ersten Mal verbunden. Lord Crewe teilte mit, daß Asquith am Dienstag im Unterhause eine Erklärung abgeben werde. Lord Salisbury sagte, eine Erklärung des Premierministers würde eine öffentliche Besprechung nicht mehr verhindern könne. Die öffentliche Meinung sei dazu zu sehr erregt.

Ein deutscher Gruß aus den Lüften. Ein Schützens Lanz kreiste Sonnabend nachmittag zwei Stunden über Konstantinopel.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Herischdorfer Tafel-Kümmel

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften. Ersatz für Getreide-Kümmel

tinopel. Die Bevölkerung folgte dem ungewohnten Schauspiel mit Staunen und Freude. Das Lustschiff war mit deutschen und türkischen Fahnen geschmückt

Der Ausstand in Spanien.

wb. Madrid, 16. Juli.

Der Ausstand der Eisenbahnangestellten beginnt nach einer Meldung der Agence Havas nachzulassen, der der Bergarbeiter nimmt zu. Die Bergarbeiter beabsichtigen am Montag den Generalstreik in ganz Spanien zu erklären. Die Regierung ist entschlossen, eintretenden Falls nachdrückliche Maßnahmen zu ergreifen.

Genf, 15. Juli.

Ueber die letzten Ereignisse vor dem Ausbruch des Streiks wird der Pariser „Humanité“ gemeldet: Am Nachmittag des 11. Juli fanden zwischen der Direktion der Nordbahngesellschaft und ihrem Personal auf die Bitte des Ministeriums des Innern noch Verhandlungen statt, in denen die Gesellschaft 25 Centimos Aufbesserung und einige andere Konzessionen zugestand. Die Arbeiterabordnung brachte indes neue Forderungen vor, so die Beteiligung des Personals an dem Gewinn der Gesellschaft. Die Direktion schlug diese Forderungen ab, worauf der Bruch offiziell erfolgte. Ein Teil der Presse zeigt sich den Arbeitern gewogen. „Liberal“ schreibt beispielsweise: Es liege im Interesse der Gesellschaft, den Arbeitervereinigungen die verdiente Achtung zu erweisen. Das republikanische „Journal et pays“ sagt, daß der Streik eine Folge des europäischen Krieges sei, der die notwendigsten Lebensmittel verteuert, das Leben der mittleren Klassen erschweret und dasjenige des Arbeiters unmöglich gemacht habe.

Sonderbare Zwischenhändler!

In normalen Zeiten wanderte eine Ware vom Erzeuger zum Großhändler, vom Großhändler zum Kleinhändler, und von diesem schließlich in die Hände zweier Verbraucher. Es soll hier nicht erörtert werden, ob es zweckmäßig ist, die Ware durch die Hände zweier Zwischenhändler gehen zu lassen; jetzt aber gehen die Erzeugnisse, namentlich im Lebensmittelhandel, häufig durch die Hände von fünf oder acht Zwischenhändlern ohne wirtschaftliche Notwendigkeit, als reines Spekulationsobjekt, wodurch natürlich die Waren außerordentlich verteuert werden. Es verlohnt sich zu ermitteln, wer denn eigentlich diese Spekulanten sind; und es stellt sich heraus, daß sie größtenteils nicht dem Kaufmannsgewerbe angehören, sondern blöhhch das Talent für den Handel in sich entdecken haben, weil sie es für praktisch hielten, sich mit dem Vertrieb derjenigen Erzeugnisse zu beschäftigen, die besonders knapp geworden sind. Jüngst hat sich jemand der Mühe unterzogen, den Berliner Annoncen von fünf Tagen nachzugehen. Von 233 Inserenten, die Lebensmittel zu verkaufen hatten oder kaufen wollten, waren 86 im neuesten Adreßbuch oder Fernsprechverzeichnis überhaupt nicht aufzufinden, sie haben also entweder keine eigene Wohnung oder sind erst im Laufe des letzten halben Jahres „anfällig“ geworden. 53 bezeichnen sich als „Kaufmann“, „Vertreter“, „Agent“; nur 25 haben bereits Oktober 1915 mit der gleichen Ware gehandelt, 69 dagegen haben „umgelernt“ und kommen aus den verschiedensten Berufen. Unter diesen Berufen befinden sich: 16 Architekten, Baugeschäfte, Grundstücksvermittler und Immobiliengesellschaften, 10 chemische Büros, Laboratorien, Ingenieure, Delhandlungen, Farben- und Lackgeschäfte, 3 Wäschefabriken, 3 Sticker- und Federhandlungen, 1 Berschmucklager, 1 Herrenartikelgeschäft, 1 Lombardgeschäft, 2 Zigarren-, 1 Schuh-agent, 2 Hotel- oder Kaffee-Wesiber, 1 Bierscheinruderei, 1 Musterkartenfabrik, 1 Instrumenten- und Sprechmaschinenhandlung, 2 Möbelfabriken, 2 Fabriken für kinematographische Filme und Apparate, 1 Pianofabrik, 1 Gelegenheitsläufer, 1 Fabrik für Milchflaschen, 2 Hersteller von Buttermaschinen, 1 Rohlhändler, 3 Rentiers oder Rentieren, 1 Ueberseebüro, 4 Reitungs- und Kunstverleger, 1 Kaffiererin, 1 Haushälterin.

Wenn man einen Begriff bekommen will von der Preisveränderung, die eine Ware erleidet, wenn sie durch die Finger solcher Spekulanten geht, so braucht man nur zu erfahren, daß beispielsweise eine Dose Sardinen (norwegische, eigentlich aber gar keine Sardinen, sondern ordinäre Fische!), für die der Hamburger Importeur einschließlich Zoll und Spesen 18 Pfa. gezahlt hatte, den Verbraucher in Königsberg zu einem Preise von 1,24 Mark erreichte!

Diesem unwürdigen und in volkswirtschaftlicher Hinsicht gefährlichen Kettenhandel mit Lebensmitteln durch Spekulanten jeder Art sucht die Regierung durch die neue Verordnung, die am 28. Juni in Kraft trat, zu begegnen, und es ist zu hoffen, daß schon durch die im § 1 dieser Verordnung enthaltene Bestimmung, daß der Handel mit Lebens- und Futtermitteln vom 1. August ab nur solchen Personen gestattet ist, denen eine Erlaubnis zum Betriebe dieses Handels erteilt wurde, eine wesentliche Besserung der Verhältnisse herbeigeführt werden wird. Sth.

Deutsches Reich.

— Ein sozialdemokratischer Kriegsparteitag? Die radikale sozialdemokratische „Leipziger Volkszeitung“ wendet sich mit großer Entschiedenheit gegen den Gedanken, während des Krieges einen Parteitag einzuberufen. Sie schreibt:

„Der Parteiaussschuß ist zum 20. Juli einberufen, um dem Parteivorstand die Einberufung eines Parteitages zu empfehlen. Die Treiber der Mehrheit wollen also ernst machen mit dem Plan, den sie seit Jahresfrist erwägen: unter dem Kriegszustand wollen sie den Parteitag entscheiden lassen über die Stellung der Partei zum Kriege, unter dem Druck des Belagerungszustandes und der Zensur, den selbst Organe der Mehrheit in gewissen Fragen schwer empfinden, soll die oberste Instanz diskutieren und beschließen über die folgenschwerste Entscheidung vor der die Partei je gestanden hat, seitdem sie existiert.“

Weiter sagt das Leipziger Blatt: „Heute den Parteitag zu verlangen, hat nur Sinn, wenn er in der Absicht gefordert wird, unter Ausnutzung des Kriegszustandes einen Gewaltstreik gegen die Opposition in der Partei zu führen. Wer heute sich für den Kriegsparteitag erklärt, der dokumentiert damit, daß er die Spaltung der Partei will.“

— Der Große Deutsche Fleischerverband hat soeben in Halle mit etwa 200 Vertretern aus allen Teilen des Reiches eine Kriegstagung abgehalten. Die Verhandlungen verdienen in der Zeit allgemeiner Fleischnot besondere Beachtung, auch wenn sie nichts wesentlich Neues erbracht haben. Natürlich verteidigten sich die Fleischer gegen den üblichen Vorwurf vaterlandslosen Verhaltens bei der Fleischverteilung. Nachgewiesene Verfehlungen Einzelner könnten dem ganzen ehrenwerten Stande, dessen Patriotismus in Kriegs- und Friedenszeiten erhärtet sei, nicht zum Vorwurf gemacht werden. Leider sei bei der Verfolgung angeblicher Verfehlung auch viel Uebertreibung mit untergelaufen. Vielfach habe man den Fleischhandel als Sündenbock für die Teuerung und Fleischknappheit hingestellt, ohne zu berücksichtigen, daß durch falsche Regierungsmaßnahmen die Viehauftriebe in den Städten und gerechte Verteilungsmaßnahmen ganz in Unordnung geraten seien. Gewünscht wurde von allen Seiten die Einführung einer Reichsfleischkarte und einheitliche Festsetzung des Fleischverbrauches im ganzen Deutschen Reich. Die Rationierung müsse wöchentlich oder monatlich dem vorliegenden Angebot angepaßt und trotz des Charakters der Fleischkarte als Sperre nicht höher eingestuft werden als die Befriedigung aller Verbraucher zulasse. Die Einführung einer längeren fleischlosen Zeit etwa im September und Oktober sei nicht zu empfehlen. Das Verbot der Herstellung von Dauerwurst sei gerechtfertigt, da der Fleischer gegenüber den Konservenfabriken keine Bevorzugung verlangen könne.

— Deutsche Ratgeber in der türkischen Regierung. Reichsgerichtsrat Heinze, der frühere Gouverneur von Samoa und Herr Orth vom Reichspostamt sind der Prof. Rta. zufolge in Konstantinopel als Ratgeber für das Justiz-, das Landwirtschafts- und das Postministerium eingeführt worden.

— Einkommensteuer-Erhöhung in Württemberg. Die württembergische Kammer hat gestern den vom Finanzausschuß einstimmig genehmigten Kompromißantrag, der die Einkommen von 3050 Mark ab (Staffelförmig bis zu 20 000 Mark) mit 1—25 v. H. belastet, einstimmig angenommen.

— Der Leiter der deutschen Presseabteilung in Warschau, Geheimrer Regierungsrat Kleinow tritt seinen Wünschen entsprechend aus der Verwaltung des Generalgouvernements aus, um eine rein militärische Verwendung zu finden.

— Dr. Heim gegen Präsident von Batoxi. In einem „Quo usque tandem“ (Wie lange noch?) überschriebenen und an den Präsidenten von Batoxi gerichteten Artikel in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ erklärt der bairische Bauernführer Dr. Heim, Beirat des Kriegsernährungsamtes in Berlin und Mitglied des bairischen Ernährungsbeirates, daß in Preußen die Verbrauchsregelung in Eiern, Fleisch und Butter entweder vollständig hintertrieben werde, oder nur örtlich oder ungenügend sei. Wenn man eine Aufhebung der bairischen Ausfuhrverbote anstrebe, möge man dafür sorgen, daß die Einschränkungen überall die gleichen seien, ehe man einem anderen etwas wegnehmen wolle.

— Die angekündigte Reichsbutterkarte wird vermutlich nicht allein kommen. Gutem Vernehmen der „Dresd. Nachr.“ zufolge steht die gleichzeitige Rationierung nicht nur von Butter, sondern auch von Speisefett, Margarine und Speiseöl zu erwarten. Statt der Reichsbutterkarte wird es also wohl eine Reichsfettkarte geben.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Bekanntmachungen des Kriegsernährungsamtes über die Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln und die Preisfestsetzung für den Weiterverkauf sowie eine Bekanntmachung über den Verbrauch von Eiern.

— Die Einführung der 4. Wagenklasse in Bayern. Wie aus München gemeldet wird, hat der bayerische Verkehrsminister in der Kammer der Reichsräte vor der Vertagung erklärt, daß Bayern an seiner eigenen Eisenbahn- und Postverwaltung festhalte, daß es aber wahrscheinlich, einem Gebot der Nützlichkeit entsprechend, die 4. Klasse auf der Eisenbahn einführen werde. Dabei hat er aber auch angedeutet, daß nach dem Kriege eine allgemeine Eisenbahn-Tarifreform im Deutschen Reich zu erwarten sei. Für diese Tarifreform wird es nützlich sein, wenn Bayern die 4. Wagenklasse einführe.

— Die Statistik der Reichsbekleidungsstelle. Am 1. August 1916 wird eine Bestandserhebung von Web-, Wirk- und Strickwaren erfolgen. Durch diese Erhebung wird zum ersten Mal der Vorrat Deutschlands an Textilien ermittelt. Es erscheint notwendig, einen Überblick über die frei verfügbaren, also nicht beschlagnahmten Gegenstände zu gewinnen. Die in Aussicht genommene Bestandserhebung soll nicht als Grundlage für irgend welche Beschlagnahmen seitens der Reichsbekleidungsstelle dienen.

— Die Reichsdeutsche Waffenbrüderliche Vereinigung hatte schon im vorigen Monat einige hervorragende Vertreter der Geschichtswissenschaft eingeladen, über die Begründung eines Historikerausschusses in ihrem Schoße zu verhandeln, der denn auch unter dem Vorsitz des Herrn Geheimrat Reichwisch sich gebildet hat. In der Besprechung, an der die Herren Erzella von Arnad, Professor Soesch, Geheimer Regierungsrat Gd. Meyer, Dr. B. Schwarz sich beteiligten, herrschte Einigkeit darüber, daß es sich nicht darum handeln könne, neben den alten bewährten Vereinigungen der Geschichtsforschung, die auch jetzt schon in den verbündeten Staaten in steter Rücksicht aufeinander arbeiten, eine neue ins Leben zu rufen, sondern nur eine Stelle zu schaffen, die jenen Körperchaften Anregungen geben und Fragen stellen könnte, wie sie sich aus den bekannten Zielen der Waffenbrüderlichen Vereinigungen bei uns und Oesterreich-Ungarn ergeben.

— Zu Imelmanns Beerdigung lesen wir in der „Flamme“: Die Einäscherung des bekannten Fliegers, Oberleutnant Max Imelmann, fand unter einer Beteiligung von hohen und höchsten Würdenträgern und einem Zubränge aus allen Schichten der Bevölkerung statt, wie sie kaum je einem gekrönten Haupte zuteil geworden sind. Geseht allein hat — die katholische Geistlichkeit, die es abgelehnt hatte, dem Selden, dem das Vaterland so viel verdankt, die letzte Ehre zu erweisen und seinen Hinterbliebenen den Trost ihrer Religion zu spenden. Die katholische Kirche kann auch anders, wenn sie will! — Das genannte Blatt nennt dann die Fälle des Grafen Tarouca in Wien, des Generals von Kylan der in München und des Kompositisten Max Keger, in denen die katholische Geistlichkeit bei der Beerdigung ausgegen war. Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse müssen wir es uns für diesmal versagen, auf die genannten Fälle einzugehen. Es dürfte sich später mehrfach Gelegenheit dazu finden.

— Gewerkschaftliche Arbeitergemeinschaft. Die innere Neuorientierung nach dem Kriege wird viel umfassender sein, als mancher denkt. Sie wird sich nicht nur auf staatsrechtliche und Verwaltungsfragen, auf Steuer-, Sozial- und Handelspolitik erstrecken, sondern noch eine ganze Reihe weiterer Maßnahmen notwendig machen, die heute noch weniger brennend erscheinen. Dahin darf man auch die gewerkschaftliche Neuorientierung rechnen. Die großen Gewerkschaftsverbände haben nach Beendigung des Krieges die außerordentlich wichtige Aufgabe zu erfüllen, für die Millionen der zurückkehrenden Krieger geeignete Arbeitsstellen und günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen beschaffen zu helfen. Je nachdem die Führer mit Besonnenheit oder mit Leidenschaft ihren bestimmenden Einfluß auf die Massen dann geltend machen, wird sich der Uebergang vom Kriegs- auf den Friedenszustand in Ruhe und verhältnismäßig glatt vollziehen, oder außerordentlich schwere wirtschaftliche Kämpfe verursachen. Nun darf man gewiß nach allen seitherigen Erfahrungen den verantwortlichen Arbeiterführern in der Mehrzahl ein hohes Maß von Besonnenheit ohne weiteres mitrauen. Bei der Spaltung der deutschen Arbeiterbewegung in vier große konkurrierende Gruppen ist aber die Gefahr nicht ausgeschlossen, daß auch später wieder ein Keil den anderen treibt und die Durchführung einer ruhigen Taktik erschwert. Deshalb wohl hat der Reichsanwalt kürzlich beim Führer der stärksten Gruppe, dem Abgeordneten Legien, einen Zusammenschluß aller Richtungen zu einer einheitlichen Arbeiterorganisation nach dem Kriege angeregt. Legien hat eine Fuition aus geschichtlichen und politischen Gründen für unmöglich erklärt, aber wenigstens ein Kartellverhältnis, eine Arbeitergemeinschaft als möglich und erwünscht zugegeben. Das wäre allerdings schon ein gewaltiger Fortschritt, den die Führer anderer Richtungen voraussichtlich mitmachen würden.

Tagesneuigkeiten.

Loschwitz lehnt die Lingner-Stiftung ab. Der Gemeinderat von Loschwitz bei Dresden hat die 100000 Mark, die Geheimrat Lingner der Gemeinde hinterlassen hat,

unter der Bedingung, daß sein Schloß Albrechtzburg nach Dresden eingemeindet wird, dieser Bedingung wegen einstimmig abgelehnt. Es erscheint nunmehr fraglich, ob die Bestimmung Lingners durchgeführt werden kann, aus seinem Schloß einen Volkspark zugunsten der Bevölkerung zu machen.

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 18. Juli 1916.

Wettervorausgabe
der Wetterdienststelle Breslau für Dienstag,
den 18. Juli 1916:

Noch unsicher und zuweilen wieder zu Niederschlägen neigend.

Gesundheitsgefährdung durch störendes Klavierspiel.

Eine interessante polizeiliche Zwangsverfügung beschäftigte den Bezirksausschuß in Siegnitz in der Verwaltungsstreitsache des Schankwirts Paul Altmann in Hirschberg wider die hiesige Polizeiverwaltung.

Herr Altmann betreibt hier die Schank- und Speisewirtschaft „Zur Kaiserede“, in deren Hauptraum ein Klavier mit elektrischem Antriebe steht. Ueber die durch das Spielen dieses Klaviers verursachte Ruhestörung sind seit Jahren bei der Polizei Beschwerden von dem Postsekretär Neumann eingegangen, der Eigentümer des Nachbarhauses Poststraße 1 ist und im 2. Stock dieses Hauses wohnt. Bereits im Februar 1914 führte die Polizeiverwaltung eine Aeußerung des Kreisarztes darüber herbei, ob das in Rede stehende Geräusch als gesundheitsgefährlich anzusehen sei. Der Kreisarzt verneinte damals die Frage, legte jedoch seinem Gutachten nur die Wahrnehmungen in der Neumannschen Wohnung im 2. Stock zugrunde.

Nachdem sich die Beschwerden über Ruhestörung wiederholt hatten, ersuchte die Polizei den Kriminalarzt Dr. Saedte um ein Gutachten; Dr. Saedte erklärte, daß er eine Gesundheitsstörung der Anwohner für sehr wohl denkbar halte, da die Töne bei lang dauernder Wirkung geeignet seien, leicht nervös erregbare Menschen oder geistig Arbeitende überhaupt in ihrem Nervenzustand zu schädigen, auch durch die Störung des Schlafes eine Beeinträchtigung des Gesamtbefindens erzeugt werden könne. Zur Abhilfe empfahl Dr. Saedte, den Musikapparat mit Dämpfer zu betreiben.

Die Polizeiverwaltung erließ darauf an Herrn Altmann eine polizeiliche Verfügung, das elektrische Klavier fortan bis 10 Uhr abends nur noch mit Schalldämpfer spielen zu lassen; für die Zeit nach 10 Uhr abends aber den Betrieb des Klaviers gänzlich einzustellen. Hiergegen erhob Herr Altmann Klage mit dem Antrage, die Verfügung aufzuheben und ihm nur die Beschränkung aufzuerlegen, daß er in den Nachmittagsstunden von 1 bis 3½ Uhr und in den Abendstunden nach 10 Uhr den Schalldämpfer verwenden müsse. Zur Begründung führte der Kläger an, daß es für die angefochtene Verfügung an einer gesetzlichen Grundlage fehle. Ferner wies er darauf hin, daß außer Postsekretär Neumann sich niemand über das Spielen des Klaviers beschwert und wegen dieser Geräusche auch kein Mieter des Hauses Poststraße 1 die Wohnung gekündigt habe.

Der Bezirksausschuß hatte Beweisaufnahme an Ort und Stelle eintreten lassen, auch den Kreisarzt Dr. Scholtz zu einem weiteren Gutachten veranlaßt, und erkannte jetzt auf Zurückweisung der Klage, also Bestätigung der polizeilichen Zwangsverfügung. In den Urteilsgründen wurde ausgeführt:

„Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die betreffende Bestimmung im Allgemeinen Landrecht dann eine genügende Grundlage bildet, wenn festzustellen ist, daß die Gesundheit auch nur einzelner weniger Personen durch ein sich regelmäßig wiederholendes Geräusch gefährdet wird. Diese Voraussetzung ist durch das Gutachten des Kreisarztes Dr. Scholtz im Beweistermin als vorhanden erwiesen, selbst wenn das Klavier mit „Dämpfer“ betrieben wird. Die Anordnung, daß das Spielen um 10 Uhr abends aufhören muß, erscheint auch mit Rücksicht darauf begründet, daß nach der Feststellung des Oberverwaltungsgerichts diese Stunde auch heute noch in weiten Kreisen

die für den Beginn der Nachtruhe maßgebende ist und daß von dieser Stunde ab Schuß gegen ruhestörenden Lärm beansprucht werden kann. Wenn geltend gemacht werden sollte, daß in Privathäusern nicht selten auch nach 10 Uhr noch Klavierpie zu hören ist, so muß demgegenüber betont werden, daß in Privathäusern derartige Geräusche nie so andauernd und mit einer solchen Regelmäßigkeit herbeigeführt zu werden pflegen. Aus diesen Gründen mußte der Klage der Erlösa verfaßt werden."

Die Rinderpreise.

Der Zentralviehhandelsverband sieht sich veranlaßt, die Rindviehbefitzer darauf aufmerksam zu machen, daß nach der neuen Höchstpreis-Verordnung für Rinder der Preis von 120 Mark nur für ganz erstklassige, voll ausgemästete Fettträger bezahlt werden kann. Daß es zurzeit solche Tiere fast nicht gibt, ist schon daran zu erkennen, daß die Zahl der Fettträger an den großen Zentral-Viehmärkten, sowie an den militärischen Sammelstellen noch recht klein ist; in einer Provinz sind in der vergangenen Woche unter etwa 1500 Rindern nur 15 Fettträger gewesen. Das gleiche gilt für die Klasse A mit dem Stallhöchstpreis 110 Mark, es handelt sich hier nur um wirklich vollfleischige, ausgemästete (!) Tiere bis zum Alter von 7 Jahren, deren Fettreichtum allerdings nicht allzu groß zu sein braucht.

Nur wenn wirklich vollfleischige und ausgemästete Rinder vom Landwirt angeboten bzw. enteignet werden, dürfen die Veräußerer den Viehhandelsverbände den Preis von 110 M. bewilligen. Zurzeit ist die Zahl aller dieser Tiere noch sehr knapp. Es wird aber von sehr vielen Landwirten der Preis von 110 Mark auch beansprucht, wenn die Qualität der Tiere keineswegs erstklassig ist. In der Hauptsache werden jetzt Tiere der Klasse B, angefleischte Rinder (75—100 Mark), abgeliefert. In zweifelhaften Fällen ist der Veräußerer verpflichtet, die niedrigere Klasse anzunehmen, da sonst bei der Abnahme durch die Seeresverwaltung bzw. durch die Kommissionen auf Viehhöfen Beanstandungen vorkommen, die meist die Zurücklieferung der Tiere zur Folge haben, da eine Herabsetzung der Preise langwierige Verhandlungen auch mit dem ersten Verkäufer verursachen.

Die neuen Qualitätsklassen von 120 Mark und 110 Mark sind übrigens vom Zentralviehhandelsverband nur auf Drängen derjenigen Marktgebiete festgesetzt worden, die vom Spätsommer ab tatsächlich voll ausgemästete, fettreiche Tiere zum Verkauf stellen können. Das müssen die anderen Viehbefitzer berücksichtigen, und sich unter allen Umständen vor ungerechtfertigten Preisforderungen hüten, da sonst die gesamte Abwicklung im Rindviehhandel gestört wird.

wb. (Evangelische Gedenkgottesdienste zu Beginn des 3. Kriegsjahres.) Der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrates zu Berlin, Erzengel D. Voigts, hat soeben an die obersten preussischen Kirchenbehörde unterstellten Konfessionen folgenden Erlaß gerichtet: „Am 1. August tritt das deutsche Volk in das dritte Jahr des furchtbaren Krieges ein, und noch nicht liegen trotz der großen Erfolge, mit denen Gott unsere Waffen gesegnet hat, deutlich erkennbare Anzeichen vor, aus denen wir die Hoffnung schöpfen könnten, daß das Ende des Krieges sich naht. Ungezählte Familien in unseren Gemeinden haben das schwere Opfer teurer Familienmitglieder bringen müssen; auf zahllosen Herzen lastet die Sorge um ihre noch vor dem Feinde stehenden oder in Gefangenschaft nach dem Tage der Heimkehr verlangenden oder in Lazaretten befindlichen Angehörigen. Auf alle aber drückt je länger je mehr die Schwierigkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse, für viele eine Quelle täglicher Sorgen und Nöte. Umso mehr erwacht den Dienern am göttlichen Wort die wichtige und ernste Aufgabe, die Herzen mit dem unerschütterlichen Vertrauen zu erfüllen, das uns in Treue und Geduld bis ans Ende ausharren läßt. Die Wiederkehr des Tages, an dem vor zwei Jahren der Krieg über uns hereinbrach, gibt besonderen Anlaß, dieser Aufgabe in unseren Gottesdiensten eingehend zu sein. Wir sprechen daher die Erwartung aus, daß allgemein in den Gottesdiensten an dem auf den 1. August folgenden Sonntag die Gemeinden auf den Ernst der Aufgaben, die ihnen bei der Länge des Krieges obliegen, hingewiesen und erneut die Quelle der Kraft ihnen gezeigt werde. Wie der Apostel die Christen gelehrt hat, die Sorgen zu überwinden, indem sie ihre Bitten im Gebet und Flehen mit Dank- und Lobung vor Gott fund werden lassen, so werden auch in der gegenwärtigen Lage durch Aufforderung zum Dank gegen Gott für die bisher erhaltene Hilfe und für die uns geschenkten Siege die Herzen zu erneutem Gebet und neuem Gelübde, im Glauben auszuhalten, anzuleiten sein. Wo in den Gemeinden Kriegsbefehle erteilt werden am 1. August oder in seiner nächsten Nähe stattfinden, ist selbstverständlich auch in diesen des Beginns des dritten Kriegsjahres in entsprechender Weise zu gedenken.“

* (Die Gerichtsferien) haben mit Sonnabend, den 15. d. M., begonnen. Die Strafkammersitzungen finden nur noch Dienstag statt, die Schöffengerichtsverhandlungen dagegen wie bisher Mittwoch.

* (Bürgermeister Dr. Lange,) der als Hauptmann in Frankreich kämpfte, ist, wie man uns mitteilt, dort am 10. Juli gefallen. Dr. Lange war von Kriegsbeginn an an der Westfront und errang sich bald das Eisene Kreuz 2. und 1. Klasse. Später hat er auch in Serbien mitgefochten und war jetzt wieder im Westen. Der Heldentod des früheren zweiten Bürgermeisters von Hirschberg wird auch in hiesigen Kreisen mit Trauer vernommen werden.

* (Regelung des Eierverbrauchs in Gastwirtschaften.) Ueber den Verbrauch von Eiern erläßt der Präsident des Kriegsernährungsamtes von Batocki eine Bekanntmachung, in der es heißt: In Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, in Vereins- und Erfrischungsräumen sowie in Fremdenheimen, in Konditoreien und ähnlichen Betrieben dürfen Eier, roh oder gefocht, und Eier Speisen nur zum Mittagstisch und zum Abendstisch verabreicht und entgegengenommen werden. Die Kommunalverbände haben die Stunden festzusetzen, innerhalb deren hiernach Eier und Eier Speisen verabreicht und entgegengenommen werden dürfen. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer den Vorschriften dieser Verordnung oder den zu ihrer Ausführung erlassenen Bestimmungen und Anordnungen zuwiderhandelt. Die Verordnung ist am 15. Juli 1916 in Kraft getreten.

* (Das Kreisblatt des Kreises Hirschberg.) Nr. 77 vom 15. Juli, enthält u. a.: die Bekanntmachung zur Ergänzung der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Versorgungsregelung, die Bekanntmachung über Nüßensaft vom 6. Juli 1916, Mitteilung der Landwirtschaftskammer, daß 1916 wie im Vorjahre 3/4 Prozent des Grundsteuerreinertrages als Kammerbeitrag erhoben werden, Mitteilung des Landrats, daß die Firma Paul Conrad & Co. in Gummersdorf vom Kriegsausschuß für Öle und Fette beauftragt worden ist, Fettfänger zum Sammeln des entfallenden Spülwasserfettes einzubauen, Bekanntmachung des Ministers des Innern gegen das Verhalten größerer Düngemittelhersteller, Kunstdünger an ihre landwirtschaftliche Kundschaft nur gegen Gegenleistung von Lebensmitteln abzugeben, Mitteilung des Regierungspräsidenten über die öffentliche Auslegung eines Planes für die Herstellung eines Ablaufberges und neuer Stationsaleise auf dem Bahnhof Hirschberg, Mahnwort der schlesischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft an die Landwirte zur genaueren Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften.

wb. (Zeitweises Dörverbod.) Durch Dörren von Sommergemüse ist in einzelnen Gegenden in spekulativer Absicht der Markt entblößt und der Preis in die Höhe getrieben worden. Um dem entgegenzutreten, hat der Reichskanzler auf Vorschlag des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ein Verbot des Dörrens von Gemüse und der Herstellung von Sauerkraut in der Zeit vom 1. August 1916 und ein Verbot des Abschlusses von langfristigen Verträgen über den Erwerb von Gemüse und Obst erlassen. Pflanzen dürfen bis auf weiteres nur zur Lieferung bis zum ersten anderen Obst sowie Gemüse nur zur Lieferung bis zum 15. August 1916 gekauft oder sonst erworben werden. Durch diese Verbote soll einmal erreicht werden, daß kein Frischgemüse jetzt dem sofortigen Verbrauch entzogen wird, und ferner den wilden preissteigernden Abschlüssen von Verträgen auf spätere Lieferung von Gemüse, besonders von Dauergemüse, entgegengetreten werden. Gleichzeitig ist eine Anzeigepflicht für Vorverkäufe von Obst, Gemüse und Dörrengemüse, die bereits getätigt sind, vorgeschrieben, damit ein Ueberblick über diesen Teil des Marktes gewonnen werden kann. Die Maßnahmen sind nur vorläufige. Weitere Anordnung zur Verhinderung von Preissteigerungen sind in Vorbereitung. Inwieweit unter solchen Bestimmungen Höchstpreisfestsetzungen sein werden, steht noch nicht fest. Es wird aber, wenn die Preissteigerung fortbauert, auch zu dem Mittel der Höchstpreisfestsetzung, trotz aller ihm bekanntlich anhaftenden Mängel gegriffen werden, und zwar in einer Form, die den ganzen Schaden der Preisänderung auf die preissteigernden Elemente wälzt.

wb. (Kapitalabfindung.) Nach Veröffentlichung des Kapitalabfindungsgesetzes werden zahlreiche Fragen an die mit der Durchführung beauftragten Stellen gerichtet. Deshalb wird auf den soeben erschienenen Kommentar zu diesem Gesetz: „Wie erhalte ich als Kriegsschädigter oder als Kriegserwitte eine Kapitalabfindung?“ von Major Meier (Kriegsministerium, Rentenabteilung) — Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. Gr., Preis 50 Pf. — hingewiesen. Dieser Kommentar gibt über die wesentlichen Fragen Auskunft.

* (Zum Hen-Marktpreise.) In den Marktpreisberichten im Bote vom 8. und 15. Juli ist der Preis des Zentners Hen auf 6—6,50 M. angegeben. Auf Wunsch der hiesigen Käufer ergänzen wir zur Vermeidung von Irrtümern dies dahin, daß darunter der Preis für altes Hen zu verstehen ist. Der Preis für diesjähriges Hen ist laut Bescheid des Proviantamts Lüben auf 3 bis 3,50 M. frei Magazin in Lüben festgesetzt.

* (Mahnung — Hund!) Eingefangen wurde ein schwarzer wolfsbittartiger Hund, abzuholen Priesterstraße 4 bei Gefangenen-aufseher Mt. Bei Nichtabholung erfolgt die Tötung des Hundes nach drei Tagen.

* (Ueber die Kartoffelversorgung im Kreise Hirschberg) wird uns von zuständiger Stelle geschrieben: Die Zuführen an Frühkartoffeln sind in den letzten Tagen so erheblich gewesen, daß allen Ansprüchen genügt werden kann und der Kartoffelmangel als beseitigt zu betrachten ist. Allerdings ist der Preis ein sehr hoher und wird auch bis auf weiteres so hoch bleiben. Die Gemeinden sind deshalb ersucht worden, beim Verkauf von Frühkartoffeln an minderbemittelte Familien den Preis entsprechend zu ermäßigen, so daß das Pfund Kartoffeln für 10 Wfa. verkauft wird. Der den Gemeinden hierdurch entstehende Ausfall ist, soweit er nicht durch Ueberschüsse beim Verkauf an Fremdenwirte gedeckt wird, als Kriegs-Wohlfahrts-Ausgabe zu buchen. Zweidrittel der Zuschüsse werden den Gemeinden aus Reichs- bzw. Staatsmitteln erstattet. Der Kreis-ausschuß behält sich vor, aus Sparkassen-Ueberschüssen auch das dritte Drittel zu erstatten.

* (Ueber die Verteilung von Leder) sind neue Bestimmungen erschienen. Demnach ist zur Verteilung des freigegebenen Leders eine Reichslederhandels-gesellschaft gegründet worden, die das Leder an die Bezirkskommissionen weitergibt. Von den Kommissionen erhalten die einzelnen Lederhändler und Rohstoffgenossenschaften das Leder. Für die Schuhmacher ihres Bezirks stellen die Kommissionen Lederarten aus, auf Grund deren dann die Schuhmacher den auf sie entfallenden Teil Leder bei einem Lederhändler erhalten. Die Schuhmacher oder die Rohstoffgenossenschaften müssen sich bei einem bestimmten Lederhändler in die Kundenliste einschreiben lassen und erhalten nur von diesem Händler Leder. Da die Händler nur an die in ihrem Kundenbuch eingetragenen Schuhmacher Leder abgeben dürfen, so können jetzt andere Personen, die bisher ihre Schuhmacherarbeiten selbst ausgeführt haben, Leder nicht mehr erhalten.

* (Ein nach 16 Jahren gefundener Schatz.) In den letzten Tagen bot ein Mann in einem hiesigen Bankgeschäft einen Tausendmarktschein zum Wechseln an. Da der Mann in seinem Neuziehen nicht so aussah, als ob er ohne weiteres über einen solchen Schein verfügen könnte, wurde man an der Bank jählig und benachrichtigte die Polizei, die durch ihre Ermittlungen folgenden Tatbestand feststellte: Der Mann, der den Schein wechseln wollte, beschäftigt sich damit, die Müllabfälle, die auf den an der Verbisdorfer Straße gelegenen Abladeplatz gebracht werden, zu durchsuchen, um noch etwas Brauchbares zu finden. Dieser „Schabaraßer“ hat nun, wie er nach einigem Räubern eingestand, den Tausendmarktschein in einem alten Matratzenkissen gefunden, das auf den Müllabladepplatz gebracht worden war. In dem Kissen befand sich noch anderes Papiergeld, sowie Wertpapiere, die allerdings zum Teil schon verfallen waren, und ein Sparbuchschen. Im ganzen dürfte sich der Wert dieses Fundes noch auf mehrere tausend Mark belaufen. Das Kissen war, wie weiter festgestellt wurde, etwa 16 Jahre in dem Besitz des Stellmachermeisters Glaubitz von hier gewesen und war jetzt als abgenutzt weggeworfen worden. Herr Glaubitz hatte seinerzeit das Kissen aus dem Nachlaß des hier verstorbenen Seilers Thiel bei einer Versteigerung erworben. Da von Thiel noch zwei Kinder am Leben sind, dürften sie wohl die nach 16 Jahren gefundene Erbschaft antreten.

so. (Der 55. Provinziallandtag der Provinz Schlesien) trat am Sonntag in Breslau zusammen. Der langjährige bisherige Vorsitzende Herzog von Ratibor wurde wiederum zum Präsidenten gewählt. Sein Stellvertreter wurde Oberbürgermeister Matting-Beslau. An den Kaiser und an den Kaiser von Oesterreich wurden Subdiazungsdelegirte entsandt. Zum Landes-hauptmann von Schlesien wurde Landrat von Thaler-Lublinitz gewählt. Am Montag Vormittag sollten die Kommissionsitzungen stattfinden.

* (Ueber den städtischen Bierverkauf) befindet sich eine Bekanntmachung des Magistrats im heutigen Anzeigenteil.

r. (Wilddieberei) wird nach Annahme der hiesigen Polizei in der Umgegend betrieben, und das gewonnene Wildfleisch, besonders Reh, anscheinend nach Hirschberg eingeführt und abgenommen. Die Polizei wird eine scharfe Kontrolle ausüben.

* (Verloren) wurde auf der Warmbrunnerstraße ein Zwanzigmarktschein, und auf dem Wege von Tiefhartmannsdorf, Verbisdorf bis Hirschberg eine goldene Damenuhr ohne Kette. Der ehrliche Finder wird um Rückgabe ersucht.

* (Verloren.) Eine schwarzelederne gute Zigarrentasche mit Inhalt ist auf dem Wege von Schwarzbach nach der Schweigerei verloren gegangen. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Alwin Demmig, Hirschberg, Bahnhofstraße 43c.

* (Eisernes Kreuz 1. Klasse.) Der Hauptmann d. R. Georg Hoffmann, ein ehemaliger Schüler des hiesigen Gymnasiums, wurde bei den letzten schweren Kämpfen im Osten mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Unteroffizier Hermann Schüller, Sohn des Fabrikarbeiters Gustav Schüller aus Gunnersdorf, auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

d. Gunnersdorf, 17. Juli. (Eine Volkstüche) ist nun auch hier zum Besten der minderbemittelten Bevölkerung eingerichtet worden. Die Herstellung der Speisen erfolgt in der Sturmfischen Fleischerei (gegenüber der Andreasschänke) in zwei großen

Kesseln, die je 200 Liter fassen. Die Portionen werden mit 15 Wfa. bis 30 Wfa. berechnet, bei Fleischbeilage (zweimal wöchentlich) mit 40 Wfa. Hier arbeitende, aber außerhalb wohnende Leute erhalten Essen gegen Vorweisung einer Bescheinigung des Arbeitgebers. — Der starke Andrang am Sonnabend, wo 300 Portionen verabfolgt wurden, zeigte, daß die Einrichtung einem wirklichen Bedürfnis entspricht.

d. Lomnik, 18. Juli. (Verschiedenes.) Die Sammlung für die Gefangenen hat hier 146,40 Mark ergeben. — Das Eiserne Kreuz erhielt der Unteroffizier Richard Müller, Sohn des Kohlenhändlers A. Müller hier.

* Arnsdorf, 17. Juli. (In der Papierfabrik) ereignete sich ein Brand, der zu unzutreffenden Gerüchten Veranlassung gab. Das Feuer hatte jedoch nur geringen Umfang, wie uns die Fabrikleitung mitteilt, so daß man am Abend bereits mit dem Betrieb wieder in Gang zu kommen hofft.

d. Schmiedeberg, 18. Juli. (Verschiedenes.) Die Sammlung für die Gefangenen hat hier 782 Mark ergeben. — Die von der Stadtverordnetenversammlung in der Sitzung vom 5. Mai beschlossene Einführung einer Filial-Gewerbesteuer mit 5 % des Jahresumsatzes ist vom Oberpräsidenten bis 31. März 1919 vorläufig genehmigt worden. Sie tritt rückwirkend vom 1. April ab in Kraft.

b. Liebau, 16. Juli. (Gefallen) sind der Kriegsfreiwillige Gymnast Georg Schmidt, Musketier Brunner und Landsturmmann Heinrich Richter.

m. Rath, Hengersdorf, 17. Juli. (Waldbesitzer und Baubeerente.) Wiederum wurden von einem hiesigen Waldbesitzer Kriegerfrauen die gepflückten Blaubeeren abgenommen und sogar die Kammern zurückbehalten.

p. Greiffenberg, 16. Juli. (Verschiedenes.) Die Schlesische Braudrucker-Aktiengesellschaft (vormals S. G. Bhle) hat für das abgelaufene Geschäftsjahr 4 Prozent Dividende (0 im Vorjahre) verteilt. — Die Schosdorfer Brauerei, welche längere Zeit geschlossen war, hat der frühere Wirt der Kesselschloßbrauerei, Herr Köhler, pachtweise übernommen.

m. Greiffenberg, 16. Juli. (Verschiedenes.) Das Eiserne Kreuz erhielten der Reservist Blümel aus Schosdorf und der Wehrmann Albert Lange aus Krummholz. Gefallen sind Hermann Ulbrich aus Greiffenberg, Hermann Rabser aus Langenöls, der Grenadier August Kunz aus Langwasser und Paul Hergesell aus Schmottseiffen. — Die Sammlung für die Deutschen Kriegs- und Zivil-Gefangenen ergab in Friedersdorf 405 Mk., in Schmottseiffen 421 Mk. — In Liebenenthal ist eine Ruchthäinstation für Hasenkaninchen gegründet worden.

—§— Marklissa, 16. Juli. (Fischreichtum in der Talsperre.) In der Talsperre haben sich die Fische, namentlich Karpfen und Hechte, in den letzten Jahren außerordentlich vermehrt. So wurde dort in den letzten Tagen ein eckspindiger Karpfen und ein Hecht von zwölf Pfund gefangen. Auch Forellen sind im Queis zwischen der Finkenmühle und Goldentraum zahlreich anzutreffen.

* Vollenhain, 14. Juli. (Neues Kreis-Krankenhaus.) Das an der neuangelegten Hohenfriedbergerstraße neuerbaute Kreis-Krankenhaus ist am 1. Juli der allgemeinen Benutzung übergeben worden.

xl. Landeshut, 17. Juli. (Verschiedenes.) Gestern wurde hier ein Brandmeister- und Führertag des Kreis-Feuerwehrverbandes Landeshut abgehalten. — Das Eiserne Kreuz wurde dem Kaufmann Unteroffizier Paul Rosenstein, Sohn des verstorbenen Großdestillateurs Rosenstein hier, verliehen. — An Kirchensteuer werden von den evangelischen Gemeindegliedern 30 Prozent und von den katholischen 13 Prozent erhoben.



* **Landeshut, 16. Juli.** (Brotversorgung der Sommerfrischler.) Brotmarken dürfen nur gegen Vorlegung der Brotmarkenabgabebescheinigung der Gemeindebehörde der Wohnstättgemeinde der Sommerfrischler erteilt werden. Die Gemeindebehörden müssen am Schlusse jeden Monats für den abgelaufenen Monat die Zahl der Besucher und der tatsächlichen Aufenthaltstage anzeigen. Es handelt sich hierbei nicht nur um die in gewerblichen Betrieben wie Gast- und Logierhäusern Aufenthalt nehmenden Personen, sondern auch um Sommerfrischler in privaten Haushaltungen.

m. **Lauban, 17. Juli.** (Die Preisprüfungsstelle) erblickte in dem von einem hiesigen Einwohner geforderten und auch gezahlten Preis von 20 Mk. für einen Zentner Frühkartoffeln eine Uebertreibung der Bevölkerung und sprach den Wunsch aus, daß die erstattete Anzeige gerichtlich weiterverfolgt werde. Ebenso soll mit zwei Händlern verfahren werden, die auf dem Markte 40 und 45 Pf. für das Pfund Rirschen verlangten. — Der Preisprüfungsstelle gehören schon seit ihrer Begründung die Vertreter der Presse als Verbraucher an. Man nahm an, daß gerade der Presse manche Klagen über Mißstände zugehen, und andererseits erfahre die Öffentlichkeit durch geeigneten Bericht über die Verhandlungen Aufklärung, was unstreitig mit zur Beruhigung be- trage.

—§— **Lauban, 16. Juli.** (Die Obststeuer) des Kreises hat bei der Versteigerung am 12. Juli einen Betrag von 6467 Mk. gegen 4187 Mk. im Vorjahre ergeben.

* **Breslau, 15. Juli.** (Ein Kriegsinvaliden-Soldatenheim in Breslau.) Wie die „Schles. Volksztg.“ erfährt, hat sich hier ein Ausschuß gebildet, der sich zur Aufgabe gestellt hat, ein Kriegsinvaliden-Soldatenheim in Breslau zu errichten. In diesem Kriegsinvalidenheim sollen nur ganz erwerbsunfähige Krieger, welche von ihren Angehörigen nicht versorgt werden können, besonders schlesische Soldaten, liebevolle Aufnahme finden. Das Heim soll an einem geeigneten Platze in Kleinburg errichtet werden. Der Kronprinz hat zugesagt, daß das Heim den Namen „Deutsches Kriegsinvaliden-Soldatenheim Kronprinz Wilhelm“ führen darf, sobald ein Grundstuck dafür vorhanden ist, der durch eine Geld-Lotterie für das ganze Deutsche Reich, sowie durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden soll. Die weiteren Vorbereitungen sind im Gange. Ein Ehrenkomitee ist in der Bildung begriffen, in dem Angehörige aller Konfessionen vertreten sein werden.

so. **Frankenstein, 15. Juli.** (Der Kaiser als Pate.) Der Kaiser hat bei dem siebenten Sohne des Dominalknechtes Sorau in Camenz Patenstelle übernommen und das Geschenk von 50 Mk. bewilligt.

Gerichtssaal.

wb. **München-Glabbach, 15. Juli.** Das hiesige Schwurgericht verhandelt seit acht Tagen gegen den Apothekenbesitzer Jakob Serlet aus Biersen wegen Verleitung zum Meineid in 26 Fällen und wegen Meineids. Neben ihm befinden sich noch sechs andere Angeklagte auf der Anklagebank, die Serlet zum Meineid verleitet haben soll. Nach der Anklage versuchte Serlet, auf Grund eines gefälschten Vertrages von Kommerzienrat Kaiser mehrere Millionen zu erlangen. Im Laufe der Verhandlung wurde der Vertrag von Gerichtsschreibern als gefälscht nachgewiesen. Serlets Mitangeklagte sind mit einer Ausnahme geständig. Der als Sachverständiger vernommene Psychiater bezeichnete den Angeklagten als für sein Tun voll verantwortlich. Den Geschworenen wurden nicht weniger als neunzig Fragen vorgelesen.

wb. **München-Glabbach, 15. Juli.** In dem Schwurgerichtsprozeß Jacob Serlet aus Biersen wurde gegen Mitternacht das Urteil gesprochen. Apothekenbesitzer Serlet erhielt wegen Meineids und Anstiftung zum Meineid sieben Jahre Zuchthaus und sieben Jahre Ehrverlust, der Kaufmann Friedrich Jansen aus Biersen wegen Meineids zweieinhalb Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Vier Frauen wurden wegen Meineids bzw. fahrlässigen Falscheides zu Gefängnisstrafen von sechs bis fünfzehn Monaten verurteilt. Die Frau des Apothekers Dr. Brunner aus Lins, die wegen Beihilfe zur Verleitung zum Meineid angeklagt war, wurde freigesprochen.

Berlin, 16. Juli. Das Schöffengericht Berlin-Mitte hatte sich mit einer Anklage wegen Erzielung übertriebener Gewinns im Fleischhandel zu beschäftigen. Die Anklage richtete sich gegen die Großschlächtermeisterfrau Agnes Gröger. Sie hat am 20. April, zu einer Zeit, als das Kalbfleisch einen sehr hohen Preis hatte, Kalbfleisch, das sie zu 1,70 Mark für das Pfund Lebendgewicht eingekauft hatte, für 3,50 Mark für das Pfund weiterverkauft. Der Amtsanwalt erblickte hierin einen strafbaren übermäßigen Gewinn und beantragte 5000 Mark Geldstrafe. Das Gericht ging über diesen Antrag noch hinaus und verurteilte die Angeklagte zu 8000 Mark Geldstrafe, an deren Stelle für den Fall, daß das Geld nicht beizutreiben ist, ein Jahr Gefängnis tritt.

Kunst und Wissenschaft.

wb. Der „Verein der Freunde der königlichen Bibliothek“ bietet uns auf folgendes hinzuweisen: Um der Papiernot abzu- helfen, entschließt sich jetzt mancher, alte Akten, Schrift- stücke und Drucksachen zum Einkampfen bereit zu stellen. Unter dem massenhaften wertlosen Material befinden sich aber sicher auch noch viele höchst wertvolle und für die wissen- schaftliche Forschung späterer Zeiten wichtige Stücke, die, wie Briefe berühmter Männer u. a. m., zum Einkampfen zu schade, in eine öffentliche Bibliothek gehören. Um dem unerfesslichen Ver- lust solcher Stücke vorzubeugen, erbietet sich die Geschäftsstelle des vorgenannten Vereins in Berlin NW. 7, Unter den Linden 38, die abzugebenden Akten u. s. w. zu prüfen. Die darunter zur Erhal- tung sich eignenden Stücke sollen der königlichen Bibliothek über- wiesen werden. Gegebenenfalls kauft der Verein die Stücke auch an.

tu. **Starke Erdbeben in Fiume und Umgebung.** In Fiume und Umgebung und im ganzen Adria-Gebiet hat Freitag Abend ein starkes Erdbeben vielfach Schaden angerichtet. In Fiume gab es um 1/2 11 Uhr nachts den ersten starken Erdstoß, dem dann innerhalb einer Stunde zehn weitere Vertikalstöße von verschiede- ner Intensität folgten. Die Bewohner eilten, von panischem Schrecken ergriffen, auf die Straßen. Das Zentrum war die Gemeinde Kriwipt. (Erfst. A.)

X **Kleine Mitteilungen.** Der Dichter Berni Lie ist an Lungenentzündung gestorben. — Im Altertums-Museum zu Mainz sind 22 alte Porzellanfiguren, die zum Teil sehr kost- bar sind, gestohlen worden. Der Gesamtwert der gestohlenen Stücke wird auf 20 000 Mark geschätzt. — Carl Haupt- manns „Arme Besenbinder“, deren Uraufführung im Dresdener Hoftheater stattfinden soll, sind auch von den Vereinigten Theatern in Breslau angenommen worden. — Max Klinger ist aus dem Leipziger Kunst- verein ausgetreten und hat seine Mitgliedschaft im Vor- stand niedergelegt. Die Gründe, die zum Bruche führten, sind noch nicht bekannt. — Der bekannte russische Professor Me t s h n i k o w ist in London gestorben. Er erhielt im Jahre 1908 zusam- men mit Paul Ehrlich den Nobelpreis.

Büchertisch.

= Das eiserne Spiel. Von Martin Proslauer. Kriegsroman. (Neuerscheinung in Reclams Universal-Biblio- thek.) In Leinen 80 Pfg. — Martin Proslauer hat sich als ge- wandter Erzähler mehr und mehr einen Namen gemacht, im be- sondern ist er mit vortrefflichen Kriegsnovellen und mit Erzäh- lungen, die auf dem Hintergrunde des großen Krieges sich abspielen, hervorgetreten. Zu diesen letzteren Arbeiten gehört der Roman „Das eiserne Spiel“, der seinen Schauplatz im südlichsten Oester- reich, an der dalmatinisch-montenegrinischen Grenze hat. Aus der Zeit des Kriegesbeginnes gibt er eine interessante, reichbewegte Handlung, in deren Mittelpunkt eine Spionageaffäre steht. Neben der spannenden Darstellung dieser Verwicklungen zeichnen den Ro- man auch lebensvolle Schilderungen von Land und Leuten aus, die der Autor aus eigener Anschauung kennt.

Aus den amtlichen Verurteilungslisten Nr. 579—581.

- Jäger-Bat. Nr. 2. 2. Komp.: Fritz Lable, Gummersdorf, l. v.
- 3. Komp.: Richard Dvitz, Eichberg, l. v.
- * * *
- Inf.-Regt. Nr. 41. 3. Komp.: Richard Rodar, Sobenwaldau, verwundet.
- Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 57. 6. Komp.: Paul Sprinaer, Schmiedeberg, vermisst.
- Inf.-Regt. Nr. 153. 1. Komp.: August Näbrig, Mairwaldau, gefallen.
- Mineur-Komp.: Rob. Figura, Gummersdorf, gefallen.
- Inf.-Regt. Nr. 154. 7. Komp.: Gustav Scheit, Kauffung, l. v.
- Pionier-Kompagnie Nr. 262. Hermann Klose, Sobannisthal, schwer verwundet.
- * * *
- Kaiser Alexander-Garde-Gren.-Regt. Nr. 1. 9. Komp.: Josef Kirchner, Forst, gefallen.
- Gren.-Regt. Nr. 7. 10. Komp.: Gustav Renner, Schwarz- waldbau, leicht verwundet.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 223. 10. Komp.: Wilh. Urbanikewit, Landeshut, leicht verwundet.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 261. 9. Komp.: Gestr. Otto Grosser, Bab Hinzberg, l. v., bei der Truppe.
- Jäger-Regt. Nr. 3. 9. Komp.: Alois Közner, Görtelsdorf, schw. verw. 10. Komp.: Gestr. Hermann Wagentnecht, Hain, l. v.
- Bruno Kubitz, Lomnitz, l. v. Paul Siebert, Schmiedeberg, schw. verw. 11. Rp.: Walther Voß, Hemsdorf, schw. verw. 12. Rp.: Adolf Schulte, Löwenberg, gefallen.
- Ref.-Jäger-Bat. Nr. 4. 3. Komp.: Emil Fabrländer, Hirsch- berg, gefallen.
- Ref.-Jäger-Bat. Nr. 5. 2. Rp.: Oberjäger Felix Grol, durch Unfall l. verletzt. 3. Komp.: Georg Weidner, in Gefangenschaft.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 17. Juli. (Amstsch.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meere und der Ancre steigerten die Engländer an mehreren Stellen ihr Feuer zu größerer Heftigkeit.

Im Sommegebiet blieb die Artillerietätigkeit beiderseits sehr bedeutend. Es ist zu feindlichen Teilangriffen gekommen, in denen die Engländer in Dubillers weiter eindringen und die südlich von Biaches zu lebhaften Kämpfen geführt haben, im übrigen aber schon in unserem Sperrfeuer scheiterten oder in demselben nicht zur vollen Entwicklung kamen. Die Zahl der im Kampfe um Biaches gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 4 Offiziere und 366 Mann.

Die am 15. Juli eingeleiteten größeren französischen Angriffe östlich der Maas wurden bis heute morgen fortgesetzt. Erfolge erzielte der Gegner in dem blutigen Ringen nicht, sondern blühte an einigen Stellen Boden ein.

An der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Ein französischer Vorstoß im Anschluß an eine Sprengung von Dulches wurde abgewiesen; wir sprengten mit gutem Erfolge auf der Combreshöhe; eine deutsche Patrouille brachte bei Lanfroicourt (Lothringen) einige Gefangene ein.

Am 15. Juli sind außer den gestern berichteten noch zwei weitere feindliche Flugzeuge außer Gefecht gebracht worden; das eine im Luftkampf hinter den feindlichen Linien südlich der Somme, das andere durch Abschuss von der Erde bei Dressincourt (Dise) in unserer Front.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Verstärktes Feuer leitete westlich und südlich von Riga sowie an der Dünafont russische Unternehmungen ein. Bei Katharinahof (südlich von Riga) griffen starke feindliche Kräfte an; hier hat sich ein lebhaftes Gefecht entwickelt.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Seeresgruppe des Generals von Linsingen Südwestlich von Ruda wurde durch den deutschen Gegenstoß der feindliche Angriff angehalten, die Truppen wurden hierauf zur Verkürzung der Verteidigungslinie ohne Befähigung durch den Gegner hinter die Lipa zurückgeführt. An anderen Stellen sind die Russen glatt abgewiesen worden.

Armees des Generals Grafen Bothmer.

Die Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Seeresleitung.

Der österreichische Fliegerangriff auf Spezia. wb. Bern, 16. Juli. Der Ag. Stefani zufolge wurden bei der letzten Unternehmung der österreichischen Flieger gegen Spezia am 11. Juli fünf Bomben abgeworfen; vier Personen wurden getötet und 20 verwundet.

Neue Einberufungen in Frankreich.

wb. Bern, 16. Juli. Dem „Temps“ zufolge müssen die zurückgestellten Dienstpflichtigen, die bei der Nachunternehmung für tauglich befunden worden sind, am 7. August einrücken. Man nimmt an, daß die Zahl der Tauglichen der Jahresklassen 1913 bis 1917 ungefähr die Stärke einer normalen Jahresklasse erreicht.

England bestreitet.

wb. London, 16. Juli. Die Admiralität erklärt die Behauptung des Deutschen Admiralstabes, daß am 11. Juli in der Nordsee ein englischer Hilfskreuzer versenkt worden sei, als jeder Begründung entbehrend. Die in dem deutschen Bericht erwähnten englischen Wachtschiffe seien bewaffnete Fischerdampfer gewesen.

Griechenland.

wb. Bern, 16. Juli. Nach einer Meldung des „Petit Journal“ ist zwischen dem General Sarrail und den griechi-

sehen Militärbehörden ein Uebereinkommen über die Behandlung der griechischen Offiziere erzielt worden, die in Saloniki den Schriftleiter eines venezianischen Blattes tadellos angegriffen haben. Die griechischen Offiziere werden in den Ruhestand versetzt und disziplinarisch bestraft.

Der Brand von Tatoi.

wb. Amsterdam, 17. Juli. Wie eine hiesige Zeitung berichtet, meldet die „Times“ aus Athen, daß von den Truppen, die bei der Löschung des Brandes tätig waren, drei Offiziere und acht Mann umgekommen sind. Außerdem sollen noch 24 Menschen verbrannt sein. Auch in Rivhissan brach ein Feuer aus, das eine Panik zur Folge hatte. Es wurde aber bald gelöscht.

Zähne - Plomben

H. Neubaur

Hirschberg i. Schl.
Kaiser Friedrichstr. 6

empfohlen durch den deutschen Offizierverein.

Teleph. 443.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

16. Juli.		17. Juli.	
Barometer	733 1/2 mm	Barometer	731 1/2 mm
Thermometer	+ 15 C.	Thermometer	+ 13 1/2 C.
Höchster Stand	+ 17 1/2 "	Höchster Stand	+ 17 "
Tiefster Stand	+ 10 1/2 "	Tiefster Stand	+ 10 "
Feuchtigkeitsmesser	97 %	Feuchtigkeitsmesser	96 %

Für Wiederverkäufer

bieten wir an:

Orange-Marmelade Sorte I

in 25-Pfd.-Eimern,

Himbeer-Salt

in 20-Liter-Korbflaschen,

Gouda-Käse, vollfett (45 %),

Salat-Würze, vorzüglich,

Rollmöpfe

in Fässern von ca. 400 Stück,

Makrelen,

gesalzen, hochfein, Tonne circa

250 Stück,

Schmierseife Marke »Tergat«

Kreis-Einkauf-Gesellsch. m. b. G.,

Hirschberg i. Schl.

Eben eingetroffen:

Frischer Angel-Schellfisch,

prachtvoller Seelachs,

H. Knurrhahn,

neue holländ. Matjesheringe,

feine Marinaden.

Fisch- u. Gemüsehalle Dunkle

Burgstraße Nr. 1.

1 neuer Getreidemäher,
1 Ringelwalze, 2 verschiedene

Buttermaschinen, 2 Kartoffel-

Waschen, Siedemaschine,

Ventzky-Dämpfer

sehen zum Verkauf

Altreichenau Nr. 297.

Dom. Boberröhrsborf

nimmt Bestellungen auf:

Saat-Raps und

Winter- Gerste

schon jetzt entgegen.

Eine freistehende starke

Bohrmaschine

verkaufe billig.

Wilhelm Krause,

Hernsdorf (Synast).

Frettierer

für einige Tage gesucht. Off. m.

Bedingungen unter Z 417 an d.

Expedition des „Vote“ erbeten.

Zum allgemeinen Bedauern unserer Kirchengemeinde ist nach Gottes Willen am Freitag Vormittag plötzlich aus unserer Mitte geschieden der

Gutsbesitzer und Kirchenälteste

Heinrich Wilhelm Neumann.

Der Herr lobne ihm ewig sein immer friedliches und freundliches Zusammenwirken mit uns.

Seidorf, den 15. Juli 1916.

Die kirchlichen Körperschaften,

Wela, Pastor.

Statt Karten.

Gestern verschied plötzlich und unerwartet meine inniggeliebte, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

verw. Wildprethändler
Frau

Emma Stelzer

geb. Dittmann.

Dies zeigt schmerz erfüllt an

Familie Wedekind
nebst Anverwandten.

Hirschberg, Militsch, Warmbrunn
und Berlin.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 1 $\frac{3}{4}$ Uhr vom Trauerhause Sand Nr. 18a aus statt.

Heute nachmittag 4 Uhr endete ein sanfter Tod das arbeitsreiche Leben unserer guten Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, der

verw. Frau Tischlermeister

Christiane Besser

geb. Glaubitz,
im ehrenvollen Alter von 77 Jahren und 4 Monaten.
Dies zeigen an, um stilles Beileid bittend
Hermann Besser, Tischlermeister,
Anna Besser, } als Entel.
Frik Besser, }

Voigtsdorf, den 16. Juli 1916.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 19. Juli, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr statt.

M a c h r u f !

Am 14. Juli verschied am Gehirnschlag unser treuer Mitarbeiter und Freund, der

Baugutbesitzer

Herr Wilhelm Neumann.

Sein unerwarteter früher Tod reißt eine große Lücke in die Lücke, welche er mit nie versiegendem Eifer ausfüllte. Ein biederer und aufrichtiger Charakter ist uns in ihm verloren gegangen. Sein Andenken wird uns stets in Erinnerung bleiben.

Der Amts- u. Gemeindevorstand. Gemeinde-Vertretung.

Seidorf, den 10. Juli 1916.



Den Selbentod für Kaiser und Reich starb am 8. Juli 1916 unser treuer, guter Kamerad, der

Gefreite der Landwehr

Fritz Daniel

Landbriefträger in Swiffer, Kr. Löwenberg.
Es sichern ihm ein ehrendes Andenken
seine Kameraden:

Wilhelm Rösler. Oswald Drehsler.
Friedrich Joppe. Johann Gai.
Gustav Heidrich. Georg Höwes.

Leicht sei ihm die fremde Erde.
Landw. - Inf. - Regt. Nr. 19. A.-A. Wourich, Ofen.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Für Kaiser und Reich starb den Selbentod bei einem feindlichen Sturmangriff am 3. Juli 1916 unser heißgeliebter, braver, ältester und letzter Sohn und Bruder,
der Kaufmann

Arthur Scholz

Unteroffizier d. R. im Infanterie-Regiment 58,
im blühenden Alter von 27 Jahren.

Unsere beiden hoffnungsvollen Söhne hat nun dieser furchtbare Krieg innerhalb eines Jahres gefordert.

Josephinenhütte, den 15. Juli 1916.

Die tiefgebeugten Eltern:

Paul Scholz u. Frau,
Elisabeth, Martha } als Schwestern.
und Helene, }

Nach längeren, mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Frau Schlossermeister

Berta Grabs

geb. Vogel,

im Alter von 60 Jahren.

Im tiefsten Schmerz zeigt dies im Namen der Hinterbliebenen an

Gustav Grabs.

Seidnsdorf u. S., Marzschitz und Warmbrunn,
den 16. Juli 1916.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 2 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Trauerhause aus.

Statt besonderer Meldung.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied sanft nach einem arbeitsreichen Leben unsere herzlichgeliebte Mutter und Schwiegermutter, die

verwitwete Frau

Karoline Geisler

geb. Kriegerl.

im 73. Lebensjahre.

Dies zeigen im größten Schmerz, tiefbetrübt, um stille Teilnahme bittend, an

Marie Ketzler, als Tochter,

Gustav Ketzler, als Schwiegersohn,

a. St. im Felde.

Bischbath, den 15. Juli 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 19. Juli 1916, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Nr. 53 aus statt.

Wehmütige



Erinnerung

bei der Wiederkehr des Todestages meines geliebten, unvergesslichen Gatten, unseres guten, treuergebenden Vaters, lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Nesses, des

Wehrmanns

Hermann Liebig.

Im besten Mannesalter von 34 Jahren gestorben am 17. Juli 1915 infolge schwerer Brustschuß-Verwundung bei einem Sturmantritt in Rußland.

Ein Jahr ist's nun voll banger, schwerer Tage,
Geliebter Hermann, uns bracht es bitt're Klage
Und große Trauer, schweres Herzeleid,
Als wir die Nachricht aus dem Feld bekamen,
Dah Du schwer verwundet liegst im fremden Land.

Dein Bangen nach der Heimat war vergebens,
Wie sehntest Du Dich nach der Lieben Kreis zurück,
Doch ach zu schnell sollt auch Dein Hoffen schwinden,
Der Himmel ließ den Weg ins ew'ge Vaterhaus Dich
Und niemals mehr erfreuet uns Dein Blick.

Bald kam nun auch die schwere, bitt're Kunde,
Dah wir Dich lebend nicht mehr wiedersehn,
Ach, wenn man solches Schweres hätte sollen abnen,
Als Du von Deinen Lieben Abschied nahmst
Und riefst zurück: Auf frohes Wiedersehn!

Mit Deinem Schwager warst Du fast ein ganzes
Jahr zusammen,
Bis Euch nun trennte dieses feindliche Geschick,
Dein Wunsch, die Gattin, Deine Kinder zu umarmen,
Bald wie ein schöner Traum zerfloß,
Uns kann es nicht mal glücken, Dein fernes Grab zu
schmücken.

So ruhe nun in Frieden in Deines Gottes Hand,
Bis wir Dich wiedersehen im ew'gen Vaterland,
Biel heiße Tränen fließen Dir, lieber Hermann, nach,
Im Wachen und im Schlafen bist Du uns immer nah,
Geopfert hatt'st Dein junges Blut, Du starbst zu früh,
Du warst so gut!

In treuer Liebe gewidmet von
**deiner trauernden Gattin, Kindern,
Eltern und Schwiegereltern.**

Raschen bei Seidorf, Fortklauswasser u. Buschvorwerk,
den 17. Juli 1916.

Denkmal der Liebe



zur Erinnerung an den Selbentod meines über alles geliebten, unvergesslichen Gatten und treuergebenden Vaters meiner zwei Kinder, meines braven Sohnes, unseres Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels, des

Vionices, Restgutsbesizers

Hermann Teichmann.

Er starb für Kaiser und Vaterland am 18. Juli 1915 in Frankreich (Granatschuß) im besten Mannesalter von 32 Jahren.

Auf bald'ges Wiedersehn, Ihr meine Lieben!
So drang's aus Deinem Herzen sehnsuchtsvoll,
In allen Briefen hast Du's uns geschrieben,
Wie Dir die Sehnsucht aus dem Herzen quoll.
Auch uns, Geliebter, bange Sehnsucht quälte,
Weil uns des Hauses warme Sonne fehlte:
Und ach, wie gina es unsern Herzen nah,
Wenn Frieda bittend rief: „Komm heim, Bada!“

Allein die Pflicht, das Vaterland zu retten,
Die Liebe zu dem teuren Heimatland
Hielt Dich zurück mit unsichtbaren Ketten,
Die Blide nur dem Feinde zugewandt. —
Da endlich wolltest Du auf Urlaub kommen,
Mit stolzer Freude hatten wir's vernommen,
Statt Deiner aber kam die Botschaft an:
Dah Du als Held schon soacht himmelan!

O liebster Hermann, wie hab' ich gelitten,
Als uns die Schreckenskunde wurd' gebracht,
Das schönste Band wurd' durch den Krieg
zerschnitten.

Denn uns hat doch das Eheglück gelacht,
Es war schon schlimm, dah an den Erntetaagen
Wir mußten Deiner Arbeitskraft entsagen:
Sast doch, seit Vater weilte im bessern Land,
Für Deine Mutter gern gerührt die Hand!

Der ew'ge Krieg mit seinen mächt'gen Krallen,
Er riß so manches treue Herz entzwei,
Auch einer Deiner Brüder ist gefallen,
Zerrissen wurde er von Rußlands Leu!
Ich muß mich trösten nun mit meinen Kindern:
Es fehlt der Vater ihnen, mir der Mann —
Wir konnten leider nicht den Fall verhindern,
Drum ruhe sanft, so gut ein Held nur kann!

In unvergesslicher Liebe gewidmet von Deiner
tiefbetrübten Gattin

Klara Teichmann, geb. Stenzel

nebst Kindern,

Deiner Mutter, Deinen Geschwistern, Schwiegervater
und Anverwandten (2 Schwäger im Felde).

Södrich, am 18. Juli 1916.

Nachdruck verboten.

Seh. in G.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem so plötzlichen Tode meines lieben Mannes, des früheren Handelsmannes

Fritz Peschelt

sage ich allen meinen herzlichsten Dank, ganz besonders danke ich Herrn Pastor Schwaab für die trostreichen Worte am Sarge des Entschlafenen, sowie den lieben Schwestern des Stiftes Alte Harmonie herzlichsten Dank.

Frau Selma Peschelt, geb. Reich.

Warmbrunn, den 17. Juli 1916.

Große Vieh- und Inventar-Versteigerung.

Wegen Aufgabe der Pacht soll auf dem Dominium Ober-Verbisdorf — 7 Kilometer von Sirschberg i. Schl. entfernt — am

Freitag, den 21. Juli, Vorm. von 8¹/₂ Uhr ab

sämtliches lebendes und totes Inventar öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Zum Verkauf kommen:

7 Pferde, 5 Zughochsen, 26 Milchkühe, 9 Zuchtbullen, 18 Kalben und Kälber.

Außerdem sämtliches totes Inventar, bestehend aus: Mähmaschine, Drillmaschine (Salkens), Düngerkreuzer (Westfalia), Kartoffelheber, Buttergeräte, Zentrifuge, Schälvillage, Einscharvflüge von Sad und Edert, Rutsch- und Aderwagen, Rutsch- und Lastschlitten, Rutsch- und Adergeschirre u. v. A.

Die Genehmigung zur Ausfuhr des Viehes ist erteilt.

H. Siegert.

Aushänge:

Bekanntmachung über untaugl. Schuhwerk

laut Bundesratsverordnung vom 21. Juni 1916

hält vorrätig

„Vote aus dem Riesengebirge“.

Heiratsgesuch.

Junger Herr, 26 Jahre alt, ev., ledig, wünscht braves Mädchen mit etw. Vermög. zwecks Heirat kenn. zu lern. Offerten mit Bild vertrauensvoll unter S 456 an die Exped. des „Vote“ erb.

Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr Sirschberg, Schützenstraße Nr. 9. (Alte Mädchenschule), Zimmer 6 Ehevertragsformulare daselbst unentgeltlich.

Verloren goldenes Ketten-Armband

mit 3 Steinen auf dem Wege Tannenbaude-Schmiedeberg-Buschvorw.-Raif. Friedrichbaude. Gegen Belohnung abzugeben od. anzumelden Mariensruh bei Krummhübel i. Nsab.

Verloren

am Sonntag Nachmitt. auf dem Wege v. Petersdorf, Sandhüb., Dachsbaude, Rdr.-Schreiberhau, Petersdorf eine goldene Brosche, Herzform mit Brill. mit Rubinen und Perlen besetzt. Gegen Belohnung abzugeben in der Kristallglasfabrik, Petersdorf Nr. 167.

Wo kann junges Mädchen Frisieren lernen

ohne gegenseitige Vergüt. Off. unt. K 449 an den „Vote“ erb. W. 84 bitte bald abholen.

Warnung.

Das Beeren- u. Pilzesammeln auf d. Stangenberg u. Sommerhain zu Ludwigsdorf, Kreis Schönau, ist bei Strafe verboten. Bisheriges rücksichtslos. Laufen durch Getreide, Gras und auch durch junge Fichtentulturen nötigen uns zu diesem Verbot.

Die Bestker.

Kind wird in gute, liebevolle Pflege genom. Off. u. A 440 an die Exped. des „Vote“ erb.

Städtischer Eierverkauf.

Am Dienstag, den 18. Juli, werden von 9 Uhr ab Gerichtsstraße Nr. 4 Eier verkauft. Es werden auf die Bezugsarte sechs Stück zum Preise von 1,30 Mk. abgegeben.

Sirschberg, den 17. Juli 1916. Der Magistrat.

Nachlaß-Auktion.

Im freiw. Auftrage soll Mittwoch, den 19. d. M., nachmitt. 2 Uhr, Bahnhofstraße 58a, I, der Nachlaß des verstorbenen Herrn Justizrat Dr. Rissen, verschiedene Möbel, und zwar:

Sofa, Sessel, Tische, Regulat., Wanduhr, Gashängelampe, Spieg., Bild, Stehpult, Aktenschänder, Teppich u. a. m. meistbietend versteigert werden.

Josef Tost,

beeid. Sachverst., Taxator, Versteigerer für Stadt und Kreis, Sirschberg, Auhörere Burgstr. 3. Telephon 446.

Freibank.

Deute Dienstag u. sola. Tage Verk. v. minderw. Rindfleisch. Verkaufszeit. 8—12 u. 4—6 Uhr.

Cunnersdorf.

In Wändera. der Anordnung vom 6. vorig. Mts. betreffend Regelung des Verkaufs von Fleisch und Fleischwaren wird mit behördl. Genehmig. mit Geltung vom 18. Juli d. J. folgendes bestimmt: I. Die Fleischereibehaber sind verpflichtet, wenn sie im Besitz v. Fleisch u. Fleischwaren sind, ihre Verkaufsräume am Montag, Dienstag u. Mittwoch nachmitt. von 5—7, am Donnerstag, Freitag u. Sonnabend vormittag von 7—10 und nachmitt. von 5—7 offenzuhalten u. durch ein. von außen deutlich sichtbar. Anschlag bekannt zu geb., welche Sorten Fleisch u. Fleischwaren vorrätig oder ob diese ausverkauft sind. II Am Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch u. an den Vormittagen v. 9—10 Uhr sowie Donnerstag, Freitag, Sonnabend nachmittag dürfen an jeden Kreisangehörig. Fleisch u. Fleischwaren verkauft werden. — Dagegen gilt für Donnerstag, Freitag, Sonnab. vormittags von 7—9 folgendes: In der 1. (gegenwärtig. Woche) darf am Donnerstag vormitt. v. 7—9 ein Verkauf nur an die Inhaber d. Gemeinde-Bezugsarten stattfinden., deren Familiennamen mit den Buchstaben A—H beginnen (Gruppe A), am Freitag vormitt. von 7—9 an die Gemeindebezugsarten-Inhaber von J—Q (Gruppe B), u. am Sonnabend vormitt. von 7—9 an die Gemeindebezugsarten-Inhaber von R—Z (Gruppe C). — In der darauffolg. 2. Woche ist die Gruppe C am Donnerstag vormittags von 7—9 allein bezugsberecht., die Gruppe A am Freitag vorm. v. 7—9 u. die Gruppe B am Sonnabend vorm. v. 7—9, in der 3. Woche ist die Gruppe B am Donnerstag vormitt. v. 7—9, die Gruppe C am Freitag vormitt. v. 7—9 und die Gruppe A am Sonnabend vormitt. v. 7 bis 9. — Für die 4. 7 10., 13. usw. Woche gilt dasselbe wie für die 1. Woche, für die 5., 8., 11., 14. usw. Woche dasselbe wie für die 2. Woche, für die 6., 9., 12., 15. usw. Woche dasselbe wie für die 3. Woche. — An Gastwirtschaften dürfen am Donnerstag, Freitag u. Sonnabend Fleisch u. Fleischwaren erst nach 9 Uhr vormitt. verkauft werden. — Absatz III und IV der Anordnung vom 6. vorig. Mts. bleibt bestehen. Der Gemeindevorsteher u. Amtsvorsteherstellvertreter.

Cunnersdorf.

Verkauf neuer Kartoffeln — f. eine Woche (20.—26. d. M.) — Dienstag, 18. d. M. — Pfund für Minderbemittelte (Bezugsst. M.) 10 Pfa. — für die übrigen Bezugsarteninhaber 13 Pfa. — Personen über 6 Jahre 7 Pfa., unter 6 Jahre 3¹/₂ Pfa., Schwerarbeit. (Inhab. dauernd. Brotzuschlagsart.) 10¹/₂ Pfa., — Vorm. 8—9 Bezugsst. Nr. bis 250, 9—10 bis 500, 10—11 bis 750, Nm. 1—2 bis 1000, 2—3 bis 1250, 3—4 bis 1500, 4—4¹/₂ der Rest. Der Gemeindevorsteher.

Geschäftl. Anzeigen.

Herren-Anzugstoffe, Damen-Kostümfstoffe. Joseph Engel, Warmbrunn.

Strebsamer Landwirt sucht eine größere **Wirtshaus**

zu pachten oder zu kaufen bei bescheid. Anzahlung. Regelmäßige Hypotheken. Viehbestand u. gut. Inventar. Offert. unter B 441 an die Exped. des „Vote“ erb.

Villenbauplätze

höhenlage Kr. Hirschberg in jeder Größe billigst. Bergmann, Villa Hubertus, Ober-Seidorf.

Gasthauspaht sucht Pensionär. Off. u. N 452 an die Exped. des „Vote“ erb.

Achtung!

Bei hoher Anzahlung od. bar laufe II. od. mittleres Haus mit Garten, ev. auch Land, per sofort, ev. suche zu pachten bei späterem Kauf. Zillerthal, Sirschberg, Warmbrunner Umgegend bevorzugt. Off. mit Preis bis Donnerstag unter P 454 an die Expedition des „Vote“ erb.

Suche Bauergut

von 50 bis zu 300 Morgen zu kaufen. Anzahlung lege ich in jed. Höhe. Fris Schäfer, Langwasser, Post Mühlweissen.

Gutgehend. Weis-, Kurzwaren-, Anderten-Geschäft i. Riesengebirge, besonders für Kriegswitwen geeignet. Sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offert. unter C 442 an d. Exped. des „Vote“ erb.

Ziegen u. Ziegenlämmer

durch den Kreis-Ziegenzuchtverein in dessen bezogen, verkauft zum Selbstkostenpreis u. einem kl. Zuschlag f. Futter u. Pflege Rittergut Reibnitz.

Hochtragende Kalbe

und sehr schöne Ferkel wegen Platzmangel veräußlich Södrich Nr. 34.

Eine hochtragende Kalbe

sow. starke Ferkel veränderungs- halber zu verkaufen Södrich 34.

Von Mittwoch früh ab stehen **schöne Schweine**



bei mir zum Verkauf. Bruno Swierczynski, Sirschberg, Sechsstätte Nr. 40. Telephon 490.

Pferd, braun, 7jährig, z. verlaufen. Näheres Markt Nr. 50.

Sehr gut erhaltenes Damenrad, 1 Herrenrad zu verkaufen Selterstr. Nr. 4, I. Mil.-Gummimant. f. grös., schl. Fig. z. ff. gef. Angeb. m. Prs. u. D 443 an den „Vote“ erbeten.

Rheinweinflaschen kauft jedes Quantum Kempinski Weinrothhandlung. R.-Bettstelle mit Matr. und R.-Bagen zu verkaufen Sand 16.

Zweirädrigen Handwagen kauft Waren-Einkaufsstelle der vereint. Gastwirte, Hirschberg, Bahnhofstrasse 44.

Gut erh. Sofa, Schränke, Bettstellen u. div. and. Möbel kauft. Off. unt. J 448 an den „Vote“.

Eischränke, gr. Auszieht., Kommoden, Sofa, Stühle, Bettst. m. Matr., H. Kinderstühl., Dekorationsbilden, Bilder verk. z. jed. Preis Neuhäuser Burgstrasse 3, II.

Grüne Blüsch-Garnitur, gut erh., zu verkf. Warmbrunn, Bojatzdorferstrasse Nr. 25.

Löht., halbedeck. o. Jagdwag. z. ff. gef. Ernst Apel, Bitterthaler. Geb., aber gut erh. Gaslocher u. Lampe zu ff. gef. Angeb. an A. Grünher, Markt 22, b. Fr. Liebe.

Arbeits-Markt 3-10 M. tägl. zu verdienen. Näh. u. im Gratzprosp. (mit Garantiefch.). Joh. S. Schulz, Adressenverlag, Köln 204.

Zwei Schuhmachergesellen per sofort gesucht, da meine Gesellen einberufen sind. Joh. Riesner, Hirschberg, Promenade 17.

Selbständigen Bäcker sucht bald C. Bergmann, Hirschberg, Doberberg Nr. 5.

Suche bald einen jüngeren **Bäckergesellen.** Carl Wehrsig, Markt 56.

Jüngerer Bäckergeselle kann wegen Einberufung meines liebigen bald eintreten bei E. Fehler, Bäckermeister, Schmiedeberg i. R.

Elektromonteur für Licht- und Kraftanlagen sowie Arbeiter für Freileitg. stellt ein Paul Krebs, Weiznerdorf, Fernsprecher Nr. 72, Amt Petersdorf i. R.

Tüchtige Schmiede gegen guten Lohn und dauernde Arbeit gesucht.

Orenstein & Koppel-Arthur Koppel, Akt.-Ges., Schmiedefeld bei Breslau.

Jüngerer Barbiergehilfe sofort gef. S. Schwiedler, Löwenberg i. Schles.

Tüchtiger, militärfreier Barbiergehilfe f. sof. Stell. Off. m. Geh.-Ang. unt. F445 an den „Vote“ erbet.

Friseurgehilfe gesucht. Maivald, Cunnersdorf i. R. Jg. Friseurgehilfe, welch. gern in hiesig. Geg. bleib. will, sucht Stell. Antr. I. S. od. auch früh. Off. unt. H 447 an den „Vote“.

Papiermaschinenführer, Maschinengehilfen, Bischofwickler und Arbeiter für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn sucht **Papierfabrik Jannowik.**

Maurer und Arbeiter stellt noch ein **G. Hain, Baugehäft, Cunnersdorf.**

Arbeiter stellen bei gutem Lohn ein **Berger & Dittrich, Petersdorf.**

Ein Hausdiener sofort gesucht wegen militärischer Einberufung des jetzigen. Sanatorium Dr. Freyberg-Gehrmann, Jannowik a. Hgb.

Einen tüchtigen **Kutscher** für baldigen Antritt sucht **Glinzher, Agnetendorf.**

Jüngerer Kutscher wegen Einberufung zum baldig. Antritt gesucht. Richard Hante, Bahnspediteur, Krummhübel i. R. Teleph. 206.

In gute Stelle zu ält. Ehepaar ohne Kinder, H. Landgasth., w. für bald oder später ein nicht zu junges

Mädchen, wenn möglich vom Lande, gesucht, einfach und grundehrlich, das sich vor keiner Arbeit scheut und sich für's Geschäft eignet, auch Kriegerwaise. Stellung dauernd, Hefen vorhanden. Gefl. Offerten unter E 422 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Geb., alleinst., ält. Witwe, in Küche u. Haush. erf. f. z. Gesellschaft u. Pflege eins. Dame pass. Wirkungsfr. Off. G 446 Vote.

Für Kontor Lehrmädchen gesucht. Offert. unter M 451 an die Exped. des „Vote“ erbet.

Lehrmädchen gesucht für bald oder später. E. A. Zelder, Haus Rübezahf.

Tüchtiges, zuverlässiges Mädchen für Alles, das gut kochen kann, bei g. Lohn in gut. Stellung nach Berlin zum 1. Septbr. gesucht. Nur solche aus Privatf. w. berücksichtigt. Vermittlg. erwünscht. Meld. an Haus „Zimmergrün“, Ober-Schreiberhau i. Hgb.

Küchenmädchen bei 20 M. Lohn pro Monat zum 1. August gesucht. **Hotel Sansouci, Brüdenberg.**

14j. Mädchen z. häusl. Arbeit sofort gesucht Erdmannsdorf 93.

Ein perfektes **Stubenmädchen** mit Kenntnissen im Glanzplätt. und Ausbessern, Nähen, zum 1. August oder später sucht Frau Geheimrat Middeltdorf, Steinstrasse Nr. 6a.

Arbeitsmädchen sucht **Menzel, Bergmannstrasse Nr. 18.** Suche Mädchen oder Knaben, nicht unter 10 Jahren, in Pflege zu nehmen. Offerten unter O 453 an die Expedition des „Vote“ erbet.

Eine Frau für Botengänge an einig. Nachmitt. d. Woche gesucht. Verdienst wöchentlich, bis 24 M. Angeb. Schloßstr. 33, Breslau 8.

Vermietungen Kl. Stube, auch möbl., bald zu vermieten Neuhäuser Burgstrasse 3. St. m. 3 Bk. z. v. Ziegelstr. 1. Möbl. Zimm. z. v. m. Ziegelstr. 1.

4-Zimmer-Wohnung mit Garten, Gas, gr. Balkon, p. bald oder 1. 10. 16 zu vermieten. Zu erfragen Hospitalstr. 24, part. 2/3 Zimm., Keb., eig. Gas, 3/4 Zimm. desgl. sof. Kl. W. 1/9. 1/10. ruh. Miet. Off. u. V 415 „Vote“.

Herrschaffliche Wohnung in Cunnersdorf, 6 Zimmer mit viel Beigelaß, elektr. Licht, Gas, Garten zc. Näheres bei **H. Weidner a. n., Hirschberg, Schmiedeburgerstrasse 14.**

Kleine Stube mit Zubehör für reichlich 60 M. zu vermieten Cunnersdorf Nr. 38a.

Eine Stube mit Kammer an eins. Leute per 1. August zu vermieten Berntzenstrasse Nr. 11.

Eine Parterre-Wohnung von 4 Zimmern zu vermieten, mit reichlich Zubehör, Garten wenn erwünscht. Zu erfragen im Hotel „zum Schweizerhaus“, Erdmannsdorf.

Zimmerige Wohnung mit Zubehör, womöbl. mit klein. Garten, per sofort od. später zu mieten gesucht. Gefl. Zuschriften mit Preisangabe unt. O 431 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Eine Wohnung zu vermieten, 2 Stuben u. 3 Bk., Grunau Nr. 249.

2 Doppelschungen zu vermietet. Schwarzbach Nr. 70. Eb. Schlafst. f. anst., ja. Mädch. Nähe Poststr. Off. E 444 Vote.

Gesucht per 1. August **gewandtes, sauberes Mädchen, 15-16 Jahre, in gut. Haushalt** aeg. monatliche Vergütung **Wilhelmstraße Nr. 69, II.** Erbl. 3-3. Wohn. i. bff. Hause b. od. sp. v. r. Miet. i. Hirschb. gef. Off. unt. L 450 an den „Vote“.

Vereinsnachrichten **Jungwehrl Cunnersdorf i. R.** Dienstag, den 18. d. M., nachmittags 8 1/2 Uhr, Zusammenkunft im „Deutschen Kaiser“ zur Besprechung über die bevorstehende Wettkämpfe. Der Leiter. Lehmann.

Vergnügungen.

Kronprinzen-Lichtspiele, Dienstag bis einsch. Donnerstag:

Das Geheimnis der Loge. Drama in 3 Akten.

Dieses spann. Drama behandelt das schwierige Problem, — den Kampf zwischen Liebe und Pflicht. Unsere ersten Kinoshau-spieler haben ihr bestes Können eingesetzt, um diesem wunderbaren Stoff zu dem Erfolg zu verhelfen, den er verdient.

Die Erkenntnis. Drama in 3 Akten.

Kriegsbericht.

Vorz. Beiprogramm.

Rurtheater Warmbrunn. Dienstag, den 18. Juli cr. i. Immer leste druff.

Gutes Werkzeug — halbe Arbeit!

Der kluge Landwirt läßt sich nicht von Hausierern und herumträgern aufschwätzen, sondern kauft seine Sensen direkt in der **Tyroloer-Sensen-Niederlage**, wo er eine wirklich gute Sense mit Garantie billig erhält.



Haelbig-Sensen sind die allerbesten für Gras und Getreide. Volle Garantie, d. h. ich verpflichte mich, jede Sense, welche den Wünschen des Käufers nicht entspricht, umzutauschen ohne Nachzahlung. Man achte genau auf den Namen „**Haelbig-Diamant-Sense**“ auf dem Etikett, **Haelbig** auf dem Sensesöhr eingeschlagen, garantiert für eine wirklich gute Tyroloer Sense.

Tyroloer Sensen-Niederlage Carl Haelbig
Hirschberg, Lichte Burgstraße 17. ☉ Tel. 215.

Plakate Verzeichnisse

betreffend
(Freilisten)

für Manufaktur, Modewaren, Leinen, Wäsche, Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen, sowie über die in Betracht kommenden Web-, Wirt- und Strickwaren usw. hält vorräthig der „Vote“.

Damen-Filzhüte

zum Impressen u. Färben werden schon jetzt angenommen. Neueste Formen dazu auf Lager.

Franz Pohl, Schildauerstr. 20.

Gebrauchte kleine

Knetmaschine

für Kraftbetrieb zu kaufen oder auf einige Wochen gegen Entgelt zu leihen gesucht von **H. Maul.**

Frachtfrei! Neue Dauerware!
Schöne große **Salzher** in Milch u. Rog. 48 Pfd. Fb. 33.20 M. 28 Pfd. Fb. 22 1/2 Postk. 9.35 E. Degener, Swinemünde 26.

Johannisbeeren

kauft und erbittet Offerten **A. Berger, Hirschberg.**

Klee- und Wiesenheu, gesund u. trocken, kauft zum höchsten Tagespr. waggonweise ab jeder Station **H. Jonas, Neisse,** Furage-Großhandlung, Gegr. 1858. Tel. 57 u. 122.

Buch über Ehe

v. Dr. Retau mit 39 Abbild. statt Mk. 2.50 nur 1.— Mk. Postfach 38, Konstanz Nr. 12.

Glascherben

weiß, halbweiß und bunt, kauft jedes Quantum, auch waggonw. **M. Hartmann, Hirschberg, Sand Nr. 22. Teleph. Nr. 665.**

Blaubeeren

kaufen jeden Posten

Gebrüder Cassel
Markt 14.



Schutz-Marko.

Lesmona-Cigaretten.

Vorzügl. Qualität, in allen Preislagen empfiehlt

Julius Ronge, Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 6. Tel. 100.

Apollo-Theater.

Fernruf 530

Alte Herrenstr.

Sensations-Spielplan für 18., 19. und 20. Juli.

Das Geheimnis der Prärie!!!

Ein Abenteuer im wilden Westen Amerikas in einem Vorspiel und 4 Akten.

Der genannte Film führt uns mitten hinein in die wilde Romantik des Westens Amerikas, nach Alaska. Die Goldfelder haben die Menschen angezogen, und fieberhaft sucht ein Jeder das glänzende Metall. Die Goldgier entsefelt dann oft die niedrigsten Triebe im Menschen und verfolgt ihn sein Leben lang.

Ein Parlamentsskandal,

Großes hochinteressantes Drama in 4 Akten.

Ihr erster Brief. Komödie.
Kriegsbericht.

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Mitteilung, daß ich meine

Buchbinderei

von Alte Herrenstraße 17 nach **Nr. 20** verlegt und daselbst gleichzeitig ein

Papier- und Schreibwaren-Geschäft

eröffnet habe.

Ich bitte das geehrte Publikum von Stadt und Umgebung, mein Unternehmen durch regen Ausdruck gütlich unterstützen zu wollen.

Fa. Gustav Herrmann's

Buchbinderei und Papierhandlung.

Inh.: Gertrud Herrmann, Alte Herrenstraße 20.

Hirschberg, den 18. Juli 1916.

Wegen Aufgabe des Ladens

Warmbrunn, Promenade

stelle mein grosses Lager in:

Stickereien, allen Sorten Spitzen, Handschuhen, gestickten Schweizer-Blusen

zu mäßigen Preisen zum Verkauf.

Fa. A. Metzner.

Empfehle

ii. Marmelade und frische Eier.

Frau Jung, Krummhübel i. N., Villa Haring.

! Alte Zahngebisse !

zahl 5—10 M. A. Nathan, Markt

Sämorrhoiden?

Leidende verlangt gratis Prospekt D. Ihre Dankbarkeit ist mir gewiß! Kostl. „Unikal“, Berlin S. 14, Kommandantenstr. Nr. 48. Bitte ausschneiden.

Glanz-Krem

bestes Schuhputzmittel empfiehlt

Emil Korb.

Engelhardt - Cigaretten,

die bekanntesten Marken empfiehlt **Julius Ronge, Hirschberg Schl., Schildauerstr. 6. Tel. 100.**